

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abnahme in der Reichweite und den Ausgaben 2 RM. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. jährlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Angelpreis: die 8 gepaltene Raumseite 20 Rpf., die 4 gepaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennig, die 2 gepaltene Reklameseite im letzten Teil 1 Reichsmark. Nachzahlungsgeld: 20 Reichspennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 103. — 86. Jahrgang. Telegr.-Nbr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 4. Mai 1927

Das alte Lied.

Bisher hatte es der französische Ministerpräsident Poincaré im allgemeinen sehr sorgfältig vermieden, wenigstens vor den Russen in Wort oder Tat seine außenpolitischen Einflüsse geltend zu machen, sondern er hatte sich damit begnügt, hinter den Kulissen desto eifriger tätig zu sein, was an gewissen Geschehnissen der letzten Monate deutlich spürbar war. Aber jetzt ist er auch aus dieser bisherigen Zurückhaltung herausgetreten und hat auf der Eröffnung des Generalkonferenzen-Parlamentes, dessen Vorsitzender er ist, eine Proklamrede gehalten, die schon seit langem angekündigt und mit beträchtlicher Spannung erwartet war. Interessiert uns Deutsche nun verhältnismäßig wenig, was Poincaré innenpolitisch ausführt, so ist zur Kennzeichnung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland, wie es sich jetzt entwickelt hat, von allergrößter Bedeutung, was Poincaré über die französische Außenpolitik ausführt.

Und da muß festgestellt werden, daß diese Ausführungen ganz und gar den alten Poincaré erkennen lassen, der nichts gelernt und nichts vergessen hat, wenn er jetzt auch dem so oft gesungenen Liede vielleicht etwas mildere Töne gab. Es ist immer wieder dasselbe: Frankreich wolle den Frieden, habe seit langem seinen Heeres- und Marineetat am härtesten eingeschränkt und niemals sei von ihm mehr verlangt worden als „die lokale Erfüllung der Verträge“. Aber — natürlich! — habe es auf der Gegenseite den guten Willen in gleichem Maße nicht gefunden und so liege der Friede heute nur in den Verträgen, bederrichte keineswegs die Welt. „Die Verträge, die Verträge“ — das ist Poincarés drittes Wort. Regelmäßige Bezahlung der Reparationen, wie sie im Dawes-Plan festgelegt seien, und volle Einhaltung der Sicherheit Frankreichs, also unbedingtes Festhalten an der deutschen Abrüstung. Er nennt Deutschland in seiner ganzen Rede nicht ein einziges Mal, aber er spricht von ihm in jedem Satze. Seine Zuhörer wissen es und die ganze Welt wird es verstehen, welches Land er damit meint, wenn er sagt, man werde Frankreich nicht vorwerfen können, daß es nicht auch normal abgerüstet habe; denn nicht in Frankreich gibt es die unabhägigen militärischen Verbände und nicht in den französischen Schulen und Universitäten werden die imperialistischen Doktrinen gelehrt wie anderwärts. — Wie es sich niemals gelohnt hat, deutschseits mit dem Poincaré von früher zu rechten, so lohnt es sich auch jetzt nicht.

Aber er geht noch viel weiter. Seine Zuhörer wissen und die andern verstehen es, wenn Poincaré äußert, daß Frankreich und den andern Nationen nichts übrigbleiben werde, als sich Respekt zu verschaffen und demgemäß sich hart an die Verteidigung zu machen, „solange nicht alle Nationen frei und ohne jede Hintergebanten, die diplomatischen Vereinbarungen, die sie unterzeichnet haben, anerkennen und solange ihre friedlichen Versicherungen der Aufrichtigkeit entbehren“. Er hat Deutschland nicht genannt, aber er will es damit verstanden wissen. Wieder das alte Lied: Frankreich könne nicht abrüsten, weil es seine Unabhängigkeit und die Rechte und Garantien, die es aus dem Versailler Vertrage habe, nicht offen könne. Dann warf er aber einen Seitenblick auf England, indem er erklärte, daß Frankreich auch eine Seemacht sei und sich deshalb zu Lande wie zu Meer die Mittel wahren müsse, um gegen jeden Angriff geschützt zu sein. Ferner erhält Italien seinen Stützpunkt Frankreich sei entschlossen, ihn materiell oder moralisch zu unterstützen, gegen jeden Versuch, ein solcher Versuch von innen oder von außen her komme. Damit das niemand mißverstehen, fügt er noch hinzu: „Die Kolonien gehören Frankreich und es wird sich von niemandem nehmen lassen.“ Das richtet sich deutlich gegen das unterdrückte gebliebene Streben Italiens, das nordafrikanische Tunesien, in letzter Zeit aber vor allem Syrien dem französischen Einfluß zu entziehen.

Wenn Poincaré auch daran festgehalten hat, in seiner Rede sich mit Anspielungen zu begnügen, über Andeutungen nicht hinauszugehen, so genügen diese doch vollständig, um seine Ausführungen zu einer politischen Sensation allerersten Ranges zu machen. Wenn man über die Folgen hinausgeht, die sie für die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen hat, so ist einmal daran festzuhalten, daß er nicht gesprochen haben kann, ohne die Zustimmung des Kabinetts, also auch Briand's, zu haben. Und zum zweiten haben wir diese Rede aufzufassen als Gegenaktion gegen die bevorstehenden deutschen Bemühungen, die sogenannten Garantien des Versailler Vertrages, also vor allem die Heinslandbesetzung, dem Geiste von Locarno und den damals gemachten Versprechungen anzupassen.

Deutsche Kritik an Poincaré.

In einer Besprechung des außenpolitischen Teils der Rede, die Poincaré in Paris-Duc hielt, sagt die „Deutsch diplomatisch-politische Korrespondenz“, der bekanntlich Beziehungen zu dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nachgesagt werden, u. a.: „Daß die Verträge in weiten Teilen unerfüllbar sind und von der Politik der Nachkriegsjahre als unerfüllbar bereits anerkannt wurden, überacht Poincaré mit der

Die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz.

1000 Wirtschaftsdelegierte in Genf.

Strenge Vorkehrungsmaßnahmen für die Russen.

Die Zusammensetzung der am Mittwoch beginnenden Tagung der Vorbereitenden Wirtschaftskonferenz steht nunmehr fest. An der Konferenz nehmen insgesamt 43 Staaten teil. An Nichtmitgliedern des Völkerbundes gehören die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei der Konferenz an. Jede Delegation ist durch fünf Delegierte (sowie eine größere Anzahl von Sachverständigen vertreten, so daß mit den vom Völkerbund direkt zu der Wirtschaftskonferenz ernannten Delegierten und der Presse insgesamt eine Teilnehmerzahl von über 1000 Personen erreicht wird. An die organisatorischen Vorbereitungen für die Konferenz sind infolge des außerordentlich umfangreichen dokumentarischen Materials und der Vielgestaltigkeit der zu behandelnden Probleme auf den Gebieten der Industrie, des Handels, des Zollwesens und der Landwirtschaft an das Generalsekretariat des Völkerbundes und insbesondere an dessen Wirtschaftsabteilung gewaltige Anforderungen gestellt worden.

Nach den bisherigen Dispositionen wird die Eröffnungssitzung durch die Rede des Präsidenten Theunis und die Formalitäten für die Konstituierung der drei Hauptausschüsse für Industriefragen, für Zoll- und Handelswesen und für landwirtschaftliche Fragen ausgefüllt werden. Die ersten Redner für die allgemeine Aussprache, die zum Wochenende abgeschlossen werden soll, sind nach der vorläufigen Reihenfolge Professor Gustav Cassel für Schweden, Kunciman für England, Loucheur für Frankreich und von Siemens für Deutschland, der wahrscheinlich seine mit großem Interesse erwartete Rede am Schlusse der Vornachtsitzung oder zu Beginn der Nachmittagsitzung des Donnerstags halten wird.

Großes Interesse wendet man in Genf der russischen Delegation zu, die auf ihrer Durchreise zur Wirtschaftskonferenz für einen Tag in Berlin weilte, wo sich zu ihrer Begrüßung der Chef der Berliner Handelsvertretung sowie der russischen Botschaft eingeladen hatten. Für die russischen Delegierten in Genf sind außerordentlich strenge Vorkehrungsmaßnahmen zur Vermeidung jedes Zwischenfalles getroffen worden. Angesichts der Knappheit des Genfer Polizeipersonals werden Sicherheitsagenten aus anderen Kantonen herangezogen werden, die bereits bei den Konferenzen von Lausanne und Locarno den Überwachungsdienst ausgeführt haben.

Allerdings wird von den schweizerischen Behörden vorausgesetzt, daß die Tätigkeit der russischen Delegierten lediglich im Rahmen ihrer Mission bleibt und daß sie auf jede kommunistische Propaganda in der Schweiz verzichten werden.

Hartnäckigkeit des Paragrafenrichters, dem jedes geschriebene Wort heilig, jede Wirklichkeit fremd ist. Man wird den Ausfällen des französischen Premierministers gegen uns keine ausschlaggebende politische Bedeutung, etwa im Sinne einer Wende von der Verständigungspolitik, beimessen dürfen. In der französischen Kammer würden solche Ausführungen schwerlich un widersprochen bleiben.

Weitere Steuerermäßigungen angekündigt

Vorläufig keine Reichsanleihe.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler sprach im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller über „Reichsfinanz und Volkswirtschaft“. Er betonte hierbei, daß in Deutschland die Gesamtleistung der privaten Wirtschaft an die öffentliche Wirtschaft zurzeit stark überspannt und auf die Dauer überhaupt nicht erträglich sei. Unsere Gesamtleistung biete trotz gegenteiliger hier und da auftauchender Momente noch in gar keiner Weise optimistischen Auffassungen Raum. Von einer kontinuierlichen Linie des Aufstiegs sei wenig zu merken.

Die Steuerermäßigungen, so sagte Dr. Köhler weiter, müßten und würden fortgesetzt werden. Eine Senkung der Steuern sehe unmittelbar bevor. Der Minister beabsichtigt, in nächster Zeit eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzunehmen, die eine Fortführung der Steuerreform des Jahres 1920 bedeuten. Ein Grundsteuer-, Gewerbesteuer-, ein Gebäudeversicherungsteuer- und ein Gesetz über Vereinfachung des Verfahrens in Steuerfällen soll dem Ziel einer weiteren grundlegenden Vereinfachung und Vereinheitlichung im Reich und Ländern dienen. Endlich soll eine Vereinfachung der Steuerverwaltung vorgesehen werden, so daß der Steuerpflichtige nur eine einzige Steuererklärung bei seinem Finanzamt abzugeben hätte. Dieses Finanzamt würde dann grundsätzlich in einem einzigen Steuerbescheide alle in Frage kommenden Steuerbeträge festsetzen.

Schließlich betonte der Minister, daß er noch eine Er-

Neuer Segelflug-Weltrekord in Rossitten

Rossitten, 3. Mai. Eine grandiose Leistung vollbrachte der bekannte ostpreussische Segelflugschüler Ferdinand Schulz gelegentlich des Küstensegelflugwettbewerbs in Rossitten. Er startete am Dienstag früh bei einem Ostwind von 12 Sekundenmetern mit dem Vorhaben, den Weltrekord im Dauerflug zu brechen. Schulz pendelte mit seinem motorlosen Flugzeug in gleichmäßigem Flug zwischen dem Prebin-Berge und Pilsloppen, einem kleinen etwa fünf Kilometer entfernten Dorfe, hin und her. Insgesamt führte er diesen Hin- und Rückflug 32mal aus und landete nach einer Flugzeit von 13 Stunden 9 Minuten um 6.59 Uhr abends womit er seinen eigenen Weltrekord vom 2. Oktober 1925 von 12 Stunden 6 Minuten 22 Sekunden um mehr als eine Stunde verbesserte. Er legte gleichzeitig 420 Kilometer zurück.

Neue Schreckensnachrichten vom Mississippi.

New York, 3. Mai. Die Hochwasserkatastrophe am Mississippi nimmt noch immer an Umfang zu. Die Lage wird infolgedessen immer bedrohlicher, als jetzt auch von den Nebenflüssen des Mississippi, besonders von den Ufern des Red River, immer neue Schreckensnachrichten eintreffen. Es muß bezweifelt werden, ob die unter allen Anstrengungen arbeitenden Bewohner der Uferlandschaften des Red River imstande sein werden, die sich heronwärtigen ungeheuren Flutwellen einzudämmen. Ein Durchbruch der Dämme in dieser Gegend würde unabsehbare Folgen haben, da sich dann die Wasserläufe des Mississippi und seines Nebenflusses vereinen und das Land zu einem einzigen See machen würden. Auch der Arkansas River ist gewaltig angeschwollen und bedroht mehrere Distrikte. In den neu bedrohten Gebieten leben etwa 172 000 Personen. Alle müssen damit rechnen, daß sie stündlich von ihrem Besitz vertrieben werden können und vielleicht froh sein müssen, das nackte Leben zu retten. In Louisiana mußte die sofortige Räumung von mehreren Ortschaften angeordnet werden. Die Flüchtlinge werden nach Möglichkeit in höher gelegenen Orten untergebracht. Da jedoch die Fluten immer weiter vordringen, sind auch einzelne Flüchtlingslager bedroht und die Obdachlosen müssen weiter transportiert werden. Die Leichstöße sind von langen Jagen von Flüchtlingen bedeckt.

Überschwemmung in Leningrad.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß die Überschwemmung weiterhin steigt. Das Wasser sei bereits sechs Fuß über normal gestiegen. Der Zoologische Garten (siehe S. 1) liegt unter Wasser. Ein Teil der Tiere konnte gerettet werden.

mächtigung habe, im laufenden Etatsjahre fast eine Milliarde als Anleihe aufzunehmen. Er werde aber in den nächsten Monaten bestimmt nicht und auch später nur mit äußerster Zurückhaltung von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, um die Kräfte des Inlandsmarktes nicht zu stark für die öffentliche Wirtschaft zugunsten der Privatwirtschaft in Anspruch zu nehmen.

Die Einschränkungen in der Krisenfürsorge

Erklärungen des Reichsarbeitsministers.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Braun, daß die Beschränkung der Dauer der Erwerbslosenfürsorge für einzelne Berufsgruppen erfolge, nachdem sich der Arbeitsmarkt in diesen Berufen über Erwarten gehoben und sich sogar in bestimmten Gebieten ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften gezeigt habe. Ein allgemeiner Abbau der Erwerbslosen- oder Krisenfürsorge sei nie beabsichtigt worden. Der Vorschlag einer Einschränkung der Krisenfürsorge liege gegenwärtig dem Reichsrat vor. Er ergebe sich aus der Besserung des Arbeitsmarktes und vor allem aus der Erfahrung einer oft vorkommenden unberechtigte Ausnutzung der Krisenfürsorge. Die Arbeitsfähigkeit sei die geforderte Voraussetzung für den Bezug der Krisenfürsorge und es ginge nicht an, daß sich die übrige Wohlfahrtspflege auf Kosten der Krisenfürsorge entlaste. Auf eine Anfrage wurde durch die Reichsregierung festgestellt, daß die Verkürzung der Unterstützungsdauer, die das Reichsarbeitsministerium angeordnet hat, sich nicht auf die Angestelltenberufe bezieht.

Weiterhin nahm der Ausschuss in der Frage der Krisenfürsorge folgendes an: „In Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage hat der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrates des Reichsamts für Arbeitsvermittlung die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung als Krisenunterstützung abweichend von den bestehenden Vorschriften zuzulassen. Die Zulassung kann auf bestimmte Bezirke oder Bezirke beschränkt werden. Die Höhe der Unterstützung und die Dauer ihrer Gewährung können beschränkt werden.“

Die amerikanische Hochwasserkatastrophe.

New Orleans außer Gefahr.

Der Befehlshaber des Ingenieurkorps der Armee, Generalmajor Edwin, der Hoover auf seiner Fahrt durch das Überschwemmungsgebiet begleitet hat, erklärte, New Orleans sei jetzt sicher vor den Fluten, sofern sich nicht etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte. Die Maßnahmen zum Schutze der Stadt seien endlich von Erfolg gewesen.

In Louisiana begann sich die volle Gewalt des Mississippihochwassers fühlbar zu machen. Das Gebiet von Concordia ist infolge des Bruches der Schutzdämme nunmehr völlig überschwemmt. Der größte Teil des Bezirks Catahoula und Teile der Bezirke Iberville und Lafaille Rapides sind ebenfalls von dem Hochwasser bedroht. Das in Mitleidenschaft gezogene Gebiet umfaßt ungefähr 3100 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 70 000 Menschen und Besitztümmerwerten in Höhe von 30 Millionen Dollar. Im Staate Mississippi hat der Wasserschwall den Damm bei Eden durchbrochen und 10 000 Acres überflutet.

Präsident Coolidge hat einen Aufruf erlassen, in dem er zur Zeichnung von weiteren fünf Millionen Dollar zur Unterstützung der durch die Überschwemmung in Not geratenen auffordert. Coolidge erklärt, die Zahl der Opfer habe sich verdoppelt und die Überschwemmung habe noch nicht überall ihren Höhepunkt erreicht.

Englischer Protest in Hankau.

Die Hankinger Ausschreitungen.

Der Vertreter des Peking großbritannischen Gesandten in Hankau hat bei der Hankauger Regierung formell gegen die Besetzung des britischen Konsulats und anderen britischen Eigentums durch die Söldnertruppen in Tsingling Einspruch erhoben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, es sei jetzt eine Einigung über den Inhalt der zweiten Note, betreffend die Hankinger Ausschreitungen, zwischen den Regierungen und den Peking Gesandten der vier beteiligten Mächte erzielt worden. Bevor die Note abgehandelt werde, solle aber noch einmal versucht werden, sich die Mitarbeit der Vereinigten Staaten zu sichern, obwohl diese jetzt sehr unwahrscheinlich sei.

Auffeinerregende Freiheitsberaubung

Berlin, 3. Mai.

Ein eigentümlicher Fall steht gegenwärtig hier die Öffentlichkeit in Erregung. Der in der Majinallee zu Westend wohnende Mollereibesitzer v. Guntzen wurde auf Veranlassung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau in die nahegelegene Irrenanstalt Westend gelockt, dort eine Nacht hindurch festgehalten und erst am anderen Morgen wieder entlassen, nachdem die Frau mit den Söhnen in der Nacht die ganze Wohnung des Mannes ausgeraubt hätte. Ein Arzt in der Anstalt hatte die Festhaltung angeordnet, der Oberarzt entließ den Inhaftierten. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte folgen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schlußdienst

Explosion einer Völkampfe.

Berlin. In der Wohnung eines Schlächters in der Hochstraße explodierte bei Reparaturarbeiten an der Badewanne eine Völkampfe. Durch die Stichflamme erlitten der Alenwayer Wolf, die Ehefrau des Schlächtermeisters sowie eine Hausangestellte Brandwunden.

Schickliches Todesurteil.

Leipzig. Der erste Strafsenat verhandelte als Revisionsinstanz gegen den Bureauhilfen Willi Herrmann, der vom Schwurgericht Frankfurt a. M. am 2. Februar d. J. wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und wegen versuchten Mordes und Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Herrmann hatte am 5. August 1926 seine frühere Braut Kunigunde Dufinael, die mit ihm verheiratet war, und

Der Brand.

Stizze von Hermann Schnellbach, Mannheim.

Die beiden Freunde sahen nach jahrzehntelanger Trennung das erste Mal zusammen. Der eine hatte sein halbes Leben in Südamerika verbracht und besuchte nun während eines Urlaubs in Deutschland auch seinen Freund. Dieser war, fast in fremden Weltteilen unter heißer Sonne ein abenteuerliches Dasein zu führen, in dem höchsten Klima seiner Heimat zurückgeblieben und war dennoch eines einmaligen Lebens ungeheurer Lusthaftet teilhaftig geworden, das der Fülle jenseits Schicksals in den Tropen nicht nachstand. Der Heberer hatte nun einem Erbeben gesprochen, dem er mit knapper Not entkommen sei — er befand sich gerade auf der Durchreise durch das klassische Land des Erdbebens — und nun erzählt er Einzelheiten jener amerikanischen Erschütterung, die zu den ... ihrer Art der jüngsten Vergangenheit gehörte.

„Hör“, sagte der Freund mit beherrschter Stimme, „man muß nicht nach Amerika gegangen sein, um solch schreckliche Ereignisse zu erleben; es ist mir bei Deiner Schilderung das Erlebnis eines Bekannten eingefallen. Du wirst angeben, wenn Du die Geschichte kennst, daß sich die Reversdrüsen, die nur ein einziges Oberrückenhaus einschließen und nur ein einziges Menschenleben fordern, wohl mit Deiner amerikanischen Katastrophe, die Hunderte von Häusern und Tausende von Menschenleben vernichtete, messen kann.“

Die Geschichte trug sich vor etwa zwanzig Jahren zu. Ein Mann lebte mit seiner Frau in einem weltverlorenen Dorf des Odenwaldes. Die Frau erwartete ihr erstes Kind. Es war ein kalter frostiger Januarabend, der bei Wollwand einen schäreren Nordwind brachte. Der Sturm sauste um das allein stehende alte Haus, das vom Dorf entfernt am Waldrand lag. Der Mann sah schweigend vor der Ruhenden. Sie schien Schmerzen zu haben, aber sie zeigte mit keinem Zeichen der Augenwimper, daß sie litt. Wie sehr sie neben körperlichen Schmerzen auch seelische Qualen trug, hatte sie, um den Gatten nicht zu beunruhigen, noch mit keinem Wort verraten. Jetzt aber, aus einem kurzen Halschlenker aufgedreht, legte sie die Hand des Mannes und flüsterte: „Geliebter, erschrick nicht. Ich werde sterben müssen! Aber das Kind wird leben!“

Der Mann erschrak bis ins Mark. Er sprang auf wie einer, der zu allem bereit ist. Nachdem er einige Male das Zimmer durchgemessen hatte, war er zu einem Entschluß gekommen. „Ich werde“, sagte er, „sofort den Arzt im Städtchen holen. In einer Stunde bin ich umien. In einer halben Stunde sind wir wieder zurück, er hat ja ein Pulverwerk. So muß ich dich allein lassen. Ich bin der Meinung, es dauert schon noch einige Zeit, bis es so weit ist. Hast Du starke Schmerzen?“ Die Ruhende schüttelte den Kopf. Er deutete sich über sie. „Nurlich warte ich, bis die Hebamme da ist. Sie könnte schon längst hier sein.“ — Da lachte plötzlich die Tür auf, und die Er-

Schulfragen im lächlichen Landtage.

Dresden, 3. Mai. Der Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung fast ausschließlich mit Schulfragen. Zum Kapitel Volks- und Fortbildungsschulen des ordentlichen Etats lagen mehrere Anträge vor. Die Deutschnationalen forderten die baldige Errichtung christlicher Versuchsschulen und bezeichneten die sächsischen Schulverhältnisse als unbefriedigend. Der Volksbildungsminister stellte fest, daß Sachsen mit seiner überwiegend evangelischen Bevölkerung tatsächlich keine evangelischen Schulen habe, während es die katholischen Mitbürger durchgeleitet hätten, ihre katholischen Schulen zu erhalten. Er erklärte, daß er der Errichtung evangelischer Versuchsschulen nicht entgegenstehe, nur müßten erst die Grundlagen für ihre Erhaltung gegeben sein. Der deutschnationale Lehrer Abg. Grelmann verlangte unter dem Widerspruch der Linken eine geheime Abstimmung innerhalb der sächsischen Lehrerschaft über die Wiedereinführung des körperlichen Zuchtungsrechtes. Die Wirtschaftspartei verlangte, daß die Wahl der Elternvertreter zum Schulrat nicht durch bürgerliche Gemeindevorsteher, sondern durch die bestehenden Elternräte vorgenommen werde. Die Kommunisten waren in ihren Forderungen wieder am wenigsten bescheiden, die Abschaffung des Schulschulbesitzes und der kirchlichen Feiertage, Erteilung des Religionsunterrichtes nur auf Antrag der Eltern, öffentlichen Ausübung der Verordnungen über das Verbot der körperlichen Zuchtigung usw. Die Kommunisten und Sozialisten traten für Ueberlassung der Schulräume an Bildungs-, Jugendorganisationen der politischen Parteien ein. Die Demokraten verlangten baldige Durchführung des Schulbedarfsgesetzes vom 31. Juli 1922 und die Wirtschaftspartei die Befestigung von Ueberstunden der Hauslehrer. Der Begründung der Anträge folgte eine längere Aussprache, in der Redner sämtlicher Parteien nochmals ihre Wünsche und Forderungen vertreteten. Der Volksbildungsminister erklärte, die in den Etat für Schulbauten eingestellten Mittel würden vorläufig genügen, denn die schlimmste Schulraumnot sei bereits beseitigt. Der Minister verteidigte dann die Einrichtung der höhe-

deren Schwägerin in ihrer Wohnung erschossen. Auf die Mutter gab er ebenfalls mehrere Schüsse ab, durch die sie schwer verletzt wurde. Ebenso schoß er im Hausflur auf mehrere Hausbewohner, ohne jedoch zu treffen. Den Revolver nebst Munition hatte er sich einige Tage vorher beschafft. Die Revolution, die sich auf formale Gründe stützte, wurde verworfen und damit das Todesurteil bestätigt.

Wahlschwänkel in Wien.

Wien. Von Seiten der bürgerlichen Parteien werden in der Presse und in Versammlungen Beschuldigungen gegen die Sozialdemokratie in Wien wegen angeblichen Wahlschwänkel erhoben, die einen derartigen Umfang und so bestimmte Form annehmen, daß man in parlamentarischen Kreisen mit dem offiziellen Einspruch der Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste gegen das Ergebnis der Wahlen zum Nationalrat rechnet.

Weitere Kommunistenführungen in Peking.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Fac-tique aus Peking sind drei weitere chinesische Kommunisten gefangen worden, so daß die Zahl der Fingerhaken auf 23 gestiegen ist. Die Verurteilungen weiterer russischer Volkskrieger zu Gefängnisstrafen und neue Hinrichtungen werden erwartet.

Herabsetzung des Portos in Holland.

Amsterdam. Nach Meldungen der Amsterdamer Blätter steht eine Herabsetzung des holländischen Posttarifs für den Briefverkehr im Inlande und mit den Kolonien bevor. Die Vorbereitungsarbeiten der Postverwaltung seien bereits soweit fortgeschritten, daß die ermäßigten Sätze wahrscheinlich schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten können.

Kongresse und Versammlungen.

Die Berliner Beratungen der Generalsynode. Die Preussische Generalsynode nahm einen Geselentour an, durch den die Dauer des theologischen Studiums von sechs auf acht Semester verlängert wird. In der Debatte erklärte D. Fischer als Sprecher der Liberalen, es sei eine Großtat der Kirche, daß sie in einem Augenblick, wo die äußere Not wächst, es wage, zunächst der inneren Not mit dem Opfer der Verlängerung des theologischen Studiums zu begegnen und auf diesem Wege die Qualität des theologischen Nachwuchses und das Ansehen des Pfarrerstandes zu heben. In ähnlichem Sinne sprachen sich verschiedene andere Mitglieder der Generalsynode aus.

marie stand auf der Schwelle, einen kalten Luftstrom herein-tragend, der ihr auch die Tür aus der Hand gerissen hatte. „Es ist ein furchtbarer Sturm draußen“, sagte sie, „er wirt einen fast um, ich habe so etwas noch nicht erlebt!“ — „So, ja... Gut, daß Sie da sind“, entgegnete der Mann, „machen Sie gleich Feuer in der Küche. Es geht meiner Frau nicht gut, ich will den Arzt holen.“ Schnell war er, während jene in der Küche war zum Ausgehen gerufen, und schnell hatte er sich von seinem Weibe verabschiedet. Er wußte nicht, daß es ein Abschied stimmte war.

Ein grimmigter Nordost windung den Wanderer, der die Gefahr nicht achtete durch die fernläufige Winternacht dahin-eilte. Als er das Städtchen und die Wohnung des Arztes erreichte, war er in Schwelz gebadet. Aber der Arzt war zu einem Schwerkranken gerufen worden, und erst nach einer stürz-ligen Stunde des Harens kehrte er zurück. Ohne Worte zu machen, spannte er sein Pferd vor die Kutze und fuhr mit dem an allen Gliedern Zitternden in die Nacht hinaus. Wie sie das Städtchen hinter sich ließen, löste ihnen der Ruf des Nachtwächters aus Ohr: Verahrt das Feuer und das Licht!

Da judete es wie ein Blitz durch das Hirn des Mannes. Wenn es heute in uniform alten Hause brennt!... Das liebe Schüttel ihn. Seine Ähre schlugen hörbar aufeinander. Sein Augen starrten weit aufgerissen in die Nacht. „Was ist Ihnen?“ rief der Arzt neben ihm... „Unser Haus brennt! Und mein Frau!“... „Sie lieberr! Sie sind krank!“ Der Arzt sah nach seiner Hand, um ihn zu beruhigen, aber es graste ihn selber. Der andere sah neben ihm und hatte die furchtbare Vision, die nur ein Mensch haben kann. Er schälte: „Schmelzer, Doktor, um aller Heiligen willen!“ Der Arzt hieb auf den Gatt ein. „Sah er neben einem Wahnsinnigen? Hatte der Mann recht? Der Wagen rittelte durch die Nacht. Schwer hämpfte das Pferd gegen den Sturm. Der Mann schrie: „Sehen Sie, Doktor, dort!“... Das Dorf kam in Sicht. Was war das? dachte der Arzt. Flederte auch er? War es Wirklichkeit? Stiegen dort nicht Rauch und eine Feuerfäule auf? Der Wagen raste durch das Dorf. Er hielt endlich vor dem Hause. Es stand in Flammen!

„Wo ist meine Frau?“ keuchte der Mann verzerrten Gesichtes. Von den schreckensablichen Mienen der Bayern las er kein Schicksal. Er wäre in das Feuer gesprungen, hätten nicht Männerhände ihn gehalten. „Ich muß! Laßt mich doch los! Ich muß hinein!“ Dem Arzt blieben die Tränen über die Wangen; er hielt den Unglücklichen fest, der mit übermenschlicher Kraft versuchte, sich aus den Händen der Männer zu winden und in den Brand zu stürzen. Man wollte ihn beruhigen, ihn den Gernganz erzählen. Er hörte nicht darauf. „Er sammelte um mich meiner Frau. Der Arzt ließ sich herziehen... Die Hebamme war eingeschlossen. Irrendwie mußte durch herausfallende Kohlen das Holz, und die am Herd hängende Wäsche in Brand geraten sein. Als die Hebamme durch den Rauch gerodet wurde

ren Abteilungen der Volksschulen im neunten und zehnten Schuljahr; sie stellten keine Ständeschulen dar, wie von den Linken behauptet werde, sondern seien Glieder der allgemeinen Volksschule, die auch von den Eltern besucht werden könnten. Der Minister sprach dann sein Bedauern darüber aus, daß die Stellung eines Teiles der Lehrerschaft zum Minister eine ganz andere sei, als die anderen Beamten zu ihren Ministern. Abg. Köhler (Komm.) und Grelmann (Dn.) sprachen nochmals im Sinne ihrer Anträge. Abg. Voigt (DVP.) erklärte, seine Partei sei nicht dagegen, daß den Bezirkschulräten Hilfskräfte für die Erledigung der Verwaltungsaufgaben beigegeben würden. Dem Ausbau der Volksschulen wünschten seine Freunde ein rascheres Tempo. Redner weist dann die Angriffe der sozialdemokratischen Redner auf die Deutsche Volkspartei zurück und tritt warm für den Religionsunterricht in der Volksschule und für das Schulgesetz ein. Nur fünfzehn Prozent der Eltern hätten ihre Kinder vom Religionsunterricht entfernt. Von 85 Prozent der Elternschaft müsse ihr Recht auf christliche Schulbildung ihrer Kinder werden. Die bisherigen Versuchsschulen seien in der Hauptsache weltliche Schulen gewesen, darum müßten jetzt christliche Versuchsschulen geschaffen werden. Seine Freunde setzten große Hoffnungen auf das neue Reichschulgesetz. Eine Abstimmung unter der Lehrerschaft über die Wiedereinführung des körperlichen Zuchtungsrechtes halte er für ganz gut.

Hierauf findet ein Antrag auf Schluß der Aussprache gegen die Stimmen der Linksparteien Annahme.

Die Kinderbesuchsanträge werden abgelehnt. Die Rechtsanträge finden Annahme mit Ausnahme des Antrages, den Bezirkschulräten Verwaltungsbeamte beigegeben. Die zu den Kapiteln gestellten Parteianträge werden an den Rechtsausschuß überwiesen. — Es folgt die Beratung über Kap. 20, Höhere Lehranstalten. Damit schließt die Aussprache. Sie wird in der nächsten Sitzung am Donnerstag den 5. Mai ihre Fortsetzung finden. — Schluß der Sitzung nach 1/8 Uhr.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Mai 1927.

Wertblatt für den 5. Mai.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ Uhr, Mondaufgang 7⁰⁰ Uhr.
Sonnennuntergang 7⁰⁰ Uhr, Monduntergang —
1818 Karl Marx geb. — 1821 Napoleon I. gest.

Ein Jugendheim der christlichen Pfadfinder auf dem Rischberge.

Wer bei dem schönen Malwetter mal einen Spaziergang zur Baumblüt auf den Rischberg macht, der ist erstaunt über die Veränderung, die da oben vor sich geht; es wird gebaut! Die Tagemeinschaft Sachsen, Gruppe Wilsdruff (Ev. christl. Pfadfinder) baut sich ein eigenes Heim auf dem Grunde des Wilsdruffer Altberges. Herr Baron von Schönberg-Rothschönberg hat auch hier wieder bereitwillig Land zur Verfügung gestellt. Die jungen Leute wollen den ganzen Bau des immerhin 6 1/2 x 4 1/2 Meter großen Häuschens allein durchführen, wie sie auch bis jetzt von der Zeichnung an bis zur Gründung alles selbst getan haben.

Nach Feierabend fahren sie oft mit einem halbes Dutzend Karren die nötigen Steine zusammen. Acht- und zehnköpfig ziehen sie den schweren Wagen den steilen Berg hinauf. Oben angelangt werden dann die Steine abgedeckt. Man kann fast von Tag zu Tag den Steinhaufen wachsen sehen. Gelbmittel stehen ihnen natürlich nicht zur Verfügung. Nur das Bauholz so unten sie aus eigenen Mitteln aufbringen. Umso mehr muß man sich freuen, wenn wirklich hochberzige Bewohner unserer Stadt und der Umgebung den jungen Menschen ihr Ziel verwirklichen helfen, indem sie Ziegelsteine, Zement, Kalk, Kegel usw. stiften. Das allein genügt natürlich nicht, denn die Steine wollen auch angefahren sein und manches andere. Deshalb ergeht an alle, die es möglich machen können, der warme Appell, die hilfreiche Hand zu bieten! Es zeugt doch von einer gewissen Taftkraft, wenn jetzt Jugend einen solchen Plan faßt und, wie wir bis jetzt leben konn-

sel die Treppe schon verquält gemessen; sie habe versucht, die Frau zu retten, aber sie konnte die Fallhöhe nicht feststellen. Da sei sie davon gelassen, Hilfe zu holen. Bis die kam, sei es zu spät gewesen. Niemand habe sich mehr in das brennende Haus gewagt...

„Laßt mich doch mit ihr fischen!“ bettelte der Mann. War das Mitleid, daß sie ihn hielten? War das nicht Grausamkeit? War der Tod in den Klammern nicht Erleichterung für ihn?... Das ganze Dach war ein Wüstenei, aus den Fenstern quollen Flammen und Rauch. Alles Schönen war verpufft. Aber immer noch flohen die Eimer und warf die Spritze ihren Strahlen. Die Flamme leckte nur gieriger. Man fürchtete um den Bestand des Mannes. Er lobte nicht mehr, er war zusammengebrochen. Die bittigen Männer wählten, während sie löschten. Irrendwie griff jetzt endlich der Weiserfrähl in die Klammern ein, daß sie sich duckten. Der Sturm ließ nach. Waren Minuten vergangen oder Stunden?... Plötzlich hatte sich der Mann losgerissen und war in das Feuer gekippt.

Und dann war das Wunderbare geschehen. Als ob ihn Gottes Engel behüteten, kam er wieder aus dem brennenden Hause heraus und trug auf dem Arm ein lebendes nacktes Kindlein! Man starrte mit aufgerissenen Augen nach dem Manne, der da aus dem Feuer wiederherkam mit verkengten Haaren und glimmenden Kleidern und der unter der toten Frau ein neugeborenes Menschlein fand, das von den Flammen vollkommen unberührt geblieben war: Die Mutter hatte — mit dem Flammentobgehend — ihm das Leben gegeben und es mit ihrem Weibe geküßt...

Der Erzähler hielt erschöpft inne. Das Grauen stand in der Stube. Das Grauen und das Wunder.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Ein zwanzig-jähriges Mädchen trat, eine heftliche Erschütterung, den Gast gelingend, herein. In wortlosem Schwallen hielt der Vater die Tochter. Auch dem Freund fiel es heiß in die Kehle. Er wußte alles.

Benzin-elektrische Triebwagen auf amerik. Bahnen.

In Amerika gelangen in immer größerem Umfang benzin-elektrische Wagen auf den Eisenbahnen zur Verwendung. Von den neuesten Wagen besitzt der Motor eine Leistungsfähigkeit, die zur Fortbewegung nicht allzu langer Züge ausreicht. Die Veligh Valley Railroad stellte kürzlich auf ihren Hauptstrecke solche Triebwagen ein, die sogar Pullmann-Wagen mitführen. Der Gewicht beträgt jedoch Tonnen, ihre Länge 23 Meter. Das Höchstgewicht der Züge soll 316 Tonnen betragen, was etwa dem Gewicht eines europäischen Schnellzuges von neun Wagen entspricht. Die Antriebskraft liefern zwei sechs-Zylinder-Motoren von je 250 PS, welche zwei Generatoren von 160 KW in Betrieb bringen.

ten, auch
mus un
was mo
Am
Wilsdr
eine Be
werden
läufer
nett we
passen,
holistr
ablage
für die
beit geb
D
mit de
und die
Lage
Thaur
zu wer
W
fleißig
erleichte
Statio,
aber ni
mand n
weil f
laufen
Zu
die Nat
neuerb
Befang
freudig
an nera
atgell
Welle,
mit W
durch d
Wander
schatten
in kein
Wahre
weggew
vermei
büschel
den E
gehen,
brennt
nicht an
Seele.
Schöper
eröffnet
Schöper
gonten
einen G
De
Numme
jammlu
soll u
ist eine
mar S
berich
halb
W
püblich
schick
abend
Stunden
arges
W
Monat
Canon
543,0
und U
der ver
weiter
grupper
Reihen
die vo
mußten
die Ver
wirtsch
den sol
herange
Woche
eingetr
weißlich
an 188,
sich
Die im
die öffe
daß die
Namen
auch di
beschlo
im Ges
aber h
Gemein
Beizun
mannid
Welsch
Klage
ihre C
ungefeh
verfasse
geheim
gehe,
drücklic
nicht b
aber n
teilnehm
sie bloß
trillne
werden
ungelie
machun
den W
daß f

Schul-... Linke... Volks-... Die Stel-... ande... Köpfe... ihre... nicht da-... ledigung... Ausbau... Tempo... Neben... für den... Schulgeb-... der vom... sterschaft... der we-... hauptfäch-... Verläufe... die Hoff-... unter... den Züch-... gegen

Rechts-... den Be-... zu den... schuss... Höhere... in der... Fortleitung

1927.

7. 3.

Wfad-

ergang... über die... baut! Die... Pfad-... des Wils-... schenber-... gestell-... bis 8 1/2... auch bis... felle-ge-

iten Karre... gehen... anlangel-... fast von... mittel... heben... zu nutzen... man sich... Stadt... und... helfen... ten, Das... auch ange-... alle, Die... reiche... wenn... leben... ton-

erlaubt, au... nicht fort-... die kam... das bron-

Mann, War... aufsamkeit... für ihn... ern... atollen... aber immer... zahlen. Die... in Verstand... angebrochen.

Zugend... ein, daß... vergang... losgerissen

ob ihn... Gotden... Haus... Kindlein... ne, der... und... gln... neugebore... men un... unter... in Liebe ge-

and in der... zwanzig... in Galt... Wasser die... Er wollte

Bahnen.

ang ben... zündung... gefäh... reicht. Die... mitfüh... miter. Das... etwa dem... Wagen... der Motoren... in Betrieb

ten, auch ernsthaft gewillt ist, ihn auszuführen. Gesunder Realismus und wirkliche Schaffensfreude reichen sich hier die Hand, was man bei der an sich impulsiven Jugend nicht immer findet. Am nun den weiteren Bau zu finanzieren, ist unser junger Wilsdruffer Künstler Felix Junz gewonnen worden. Er wird eine Zeichnung entwerfen, die als Baustein gedruckt und verkauft werden soll. So haben diese Bausteine nicht nur für den Verkäufer einen Wert, sondern auch für den Erwerber derselben.

Das Häuschen wird, nach der Zeichnung zu urteilen, sehr anmutig werden und sich vor allen Dingen der Landschaft sehr gut anpassen. Der Bau erhält drei Räume: einen größeren Luftentlastungsraum, eine Küche zum Kochen und zur Aufschub- und Kleiderablage für durchwandernde Gruppen, auch anderer Verbände. Für diese ist auch das Dachgeschoß als Übernachtungsgelegenheit gedacht.

Der große Platz, welcher sich vor dem Heim befindet, wird mit ebenfalls gestifteten Bäumen umpflanzt und dient als Lager- und Spielplatz. Das Ganze verspricht mit seiner wundervollen Lage, mit dem Blick über Wilsdruff bis zum Landberg und dem Tharandter Wald hinüber, ein wirklich schönes Fleckchen Erde zu werden.

Der Sonntags Mufe hat, möge nicht verdünnen, sich die fleißigen Deutschen anzusehen. Geht er besdwert hinauf, er wird erleichtert herunterkommen. Oben steht eine Wähe auf einem Etotio, die jedem Besucher Erleichterung verschafft. Das sollte aber niemanden abhalten, den Berg zu betreten. Wenn auch jemand mal nichts gibt, so wird es doch niemandem übelgenommen, weil sie dann sicherlich einen Baustein für fünf Reichsmark kaufen werden, und wenn nicht für fünf, so doch sicher für eine.

Zur beginnenden Wanderzeit. Der Frühling lockt hinaus in die Natur. Die Wanderlust löbt jung und alt in die Weite. Die neuerblühte Landschaft nimmt die wanderlustigen Scharen, die Gefangenen des Alltags und der Stadtimauern willig und geduldig auf. Sie schenkt gern von ihrem Reichtum an Schönheiten, an nervenstärkender Ruhe, an Natur- und Frischheitsgefühl. Unentgeltlich murmelt der Bach sein Lied, tanzt die unermüdete Welle, rauscht der Wind, freigeigig werden die durstigen Lungen mit Blumendüften und Waldesfrische erquickt, wird das Ohr durch das Konzert der gespielten Arpelle erfreut. Was gibt der Wanderer der allgütig schenkenden Natur? Viele danken dem schattenspendenden Baume dadurch, daß sie ihre Namen möglichst tief in seine Rinde eingraben. Andere danken dem Walde für seine Gastfreundschaft dadurch, daß sie seinen Fortbewegung durch weggeworfene Papierreste, Orangenschalen, Stanoilstreifen usw. vermehren. Die Blumen freuen sich ganz besonders, wenn sie büschelweise abgerissen und auf die staubige Straße geworfen werden. Man kann auch keine dankbare Wandergegnung dadurch zeigen, daß man an möglichst unpassenden Stellen Feuerchen anbreunt usw. Aber wer die Natur liebt, verlegt und beleidigt sie nicht auf diese Weise, sondern dankt ihr im Herzen und in der Seele.

Schönenberg. Die offiziellen Veranstaltungen unserer Schützengilde werden kommenden Sonntag mit dem Anschließen eröffnet. Nachmittags 1/3 Uhr wird vom „Adler“ weg nach dem Schützenhaus marschiert, wo um 3 Uhr mit dem Schützen begonnen wird. Hoffentlich raucht der Mai nun endlich auch einmal einen Sonntag in Sonne.

Der Homöopathische Verein ladet im Anzeigenteile dieser Nummer für nächsten Dienstag als den 10. Mai, zu einem Versammlungs- und Diskussionsabend nach der „Tonhalle“ ein. Es soll u. a. die beliebte Frühjahrsparlie beschlossen werden. Auch ist eine Fahrt nach Leipzig mit Besichtigung der Firma Dr. Wimar Schwabe, homöopathisches Institut, geplant. Als Tag würde bereits der 20. Mai vorgeschlagen. Die Mitglieder werden deshalb gebeten, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Bruchheilung. Das bekannte ärztliche Institut für orthopädische Bruchbehandlung „Hermes“, G. m. b. H., Hamburg, gibt im Inzeratenteile dieser Nummer bekannt, daß es am Sonnabend den 7. Mai, vormittags von 8-1 Uhr in Meissen Sprechstunden seines approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes abhält.

Monatsbericht der städtischen Sparkasse Wilsdruff. Am Monat April wurden in 250 Posten 27 720,22 RM. eingezahlt (davon 135 RM. für die Schulpflicht) und in 28 Posten 545,09 RM. zurückgezahlt.

Wochenbericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Meissen und Umgebung für die Zeit vom 24. bis 30. April 1927. In der vergangenen Woche nahm die Zahl der Arbeitsuchenden weiterhin ab. Der Abgang erstreckte sich auf sämtliche Berufsgruppen. Der Bedarf an Arbeitskräften konnte restlos aus den Reihen der hiesigen Erwerbslosen gedeckt werden bis auf Maurer, die von auswärtigen Arbeitsnachweisen herangezogen werden mußten. Auch in der Fachabteilung für die Landwirtschaft war die Vermittlungstätigkeit gut. Am hier die größte Not der Landwirtschaft an Mädchen und jüngeren Burken zu beheben, werden solche Arbeitsträger von außerortslichen Arbeitsnachweisen herangezogen. Im Arbeitsnachweis Meissen waren am Schlusse der Woche 1650 Arbeitsuchende (273 weibliche und 1377 männliche) eingetragen. Davon entfielen auf die Stadt Meissen 646 (122 weibliche und 524 männliche). Erwerbslosenunterstützung wurde an 983, Kräfteunterstützung an 130 Personen gezahlt. Bei öffentlichen Hoflandsarbeiten sind gegen 180 Erwerbslose beschäftigt.

Dürfen die Namen von Nichtwählern veröffentlicht werden? Die immer schlechter werdende Beteiligung bei den Wahlen für die öffentlichen Körperschaften hat verschiedentlich dazu geführt, daß die Gemeindeverordnungen den Beschluß gefaßt haben, die Namen der Nichtwähler zu veröffentlichen. Unter anderem hatten auch die Gemeindeverordnungen in dem Orte Wilsben bei Waughen beschlossen, eine Liste der Nichtwähler in den Stimmziffern und im Gemeindeamt auszuliegen. Der Bürgermeister von Wilsben aber hatte gegen den Beschluß Einspruch erhoben und, als die Gemeindeverordnungen trotzdem an ihrem Beschluß festhielten, auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Klage bei der Kreisbauernschaft Waughen als Verwaltungsgericht auf Aufhebung dieses Beschlusses erhoben. Die Kreisbauernschaft Waughen hat die Klage des Wilsbener Bürgermeisters als beachtlich erklärt und ihre Entscheidung, daß die Veröffentlichung der Nichtwähler unzulässig ist, u. a. wie folgt begründet: Durch die Reichsverfassung Artikel 125 wird bestimmt: Wahlfreiheit und Wahlgerechtigkeit sind gewährleistet. Das Nähere bestimmen die Wahlgesetze. Wenn die Wahlfreiheit durch die Veröffentlichung ausdrücklich gewährleistet wird, kann die Ausübung des Wahlrechtes nicht durch amtliche Maßnahmen erzwungen werden. Dies kann aber nur bei der Veröffentlichung der Namen der Nichtwähler der Fall sein. Durch die Bekanntmachung sollen sie bloßgestellt werden, damit sie das nächste Mal an der Wahl teilnehmen. Sie sollen also in ihrer Wahlfreiheit beeinträchtigt werden. Die Wahlfreiheit wird auf diese Weise zur Wahlpflicht umgestaltet. In der Beschwerdebildung der amtlichen Bekanntmachung der Nichtwähler kann der Umstand nichts ändern, daß von Parteien so weitgehende Kontrollbefugnis eingeräumt wird, daß sie unter allen Umständen genau feststellen können, wer an

der Wahl teilgenommen hat und wer nicht. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen der Feststellung der Teilnahme durch die Parteien und der amtlichen Bekanntmachung. Diese Entscheidung wird, wie die Waughener Nachrichten mitteilen, Rechtskraft erlangen, da die Mehrheit des Gemeindeverordnetenkollegiums zu Wilsben beschloffen hat, von Einlegung der Berufung abzuleben.

Erhebung der land- und forstwirtschaftlichen Bodenbenutzung im Jahre 1927. Auf Anordnung der Reichsregierung hat im laufenden Jahre in allen Ländern des Deutschen Reiches eine Erhebung der land- und forstwirtschaftlichen Bodenbenutzung stattgefunden. Über die Ausführung dieser Erhebung wird für den Freistaat Sachsen folgendes verordnet: Die Erhebung hat nach politischen Gemeinden zu erfolgen und sich auf die gesamte Land- und Wasserfläche ihrer Bezirke unter Einfluß der Gutsbezirke zu erstrecken mit Ausnahme der innerhalb der Bezirke gelegenen niederelementen forstwirtschaftlichen Flächen, die durch die staatlichen Forstämter vorgenommen werden. Bei Forsten wird die Erhebung auch auf Besitz-, Betriebs- und Holzarten, Erträge und Altersklassen ausgedehnt. Die Erhebung ist von den Gemeindebehörden unter Hinzuziehung von Orts- und Landwirtschaftsländigen im Wege seiner überschlägigen Schätzung der Anbau- und sonstigen Flächen auszuführen. Die Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung hat in der ersten Hälfte des Juni 1927, die Ermittlung der Forstbenutzung des Ackerlandes in der ersten Hälfte des September stattzufinden. Für die Feststellung der Forstflächen nach Besitz-, Betriebs- und Holzarten wird als Stichtag der 1. Juli 1927 angelegt.

Die Maiblumen sind giftig. Nun sind auch die lieblichen Maiblumen da und erfreuen uns durch ihren zarten Duft. In ungeheuren Mengen werden sie geerntet. Aber immer von neuem muß darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Blüten, sondern auch die Stengel außerordentlich giftig sind. Sie enthalten eins der stärksten bekannten Gifte, die Blausäure. Man nehme deshalb nie eine Maiblume zwischen die Lippen und befehle auch die Kinder hierüber, besonders wenn man auf Waldspaziergängen da und dort die Glöcklein blühen sieht, die ja immer alt und jung begehrt werden. Natürlich muß man auch Sorge tragen, daß nicht Tiere, namentlich Geflügel, wie Hühner und Tauben, die alles anpicken, zu etwa weggeworfenen alten Blüten gelangen können, da sie unsehbar verenden würden. Andererseits sei man aber nicht gar zu ängstlich: der Duft der Maiblume ist nicht schädlich, und man kann deshalb ruhig so viel Straußchen anpflanzen oder ins Zimmer stellen, wie man nur Lust hat.

Reiches Maifester. Nach Berichten aus verschiedenen Teilen des Landes sind die ersten Schwärme der Maifester ausgeflogen und ist mit einem reichen Maifesterjohr zu rechnen.

Eine zweite Arbeiterfeier. Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine in Sachsen hält am 22. bis 26. Mai im kirchlichen Bundeshaus in Krammehennersdorf seine zweite Arbeiterfeier ab. Die Referenten, Geh. Konfliktarbitrat Blümel, Landesverbandsvorsitzender Pfarrer Reuter, Generalsekretär Grund-Berlin, Pfarrer Ragner und Verbandssekretär Sey werden über brennende Tagesfragen sprechen: „Christentum und Vaterland“, „Christentum und Wirtschaft“, „Christentum und Wissenschaft“, ferner werden Lebensbilder bekannter christlicher Persönlichkeiten gegeben, auch sind religiöse Vertiefungsstunden vorgesehen.

Die Landesversammlung des Evang. Bundes findet nicht am 21. und 22. Juni, sondern am 21. und 22. Mai in Oiberrhau statt.

Postalisches. Am 1. Mai brauchen gewöhnliche Pakete nach Belgien nicht mehr mit Siegeln in Siegelpapier, Blei- oder Stahlblechfolie verpackt zu sein. Die Pakete müssen dem Inhalt und der Beförderungskategorie entsprechend genügend fest verpackt und verschnürt sein.

Postalisches. Die Reichspostverwaltung teilt folgende neue Postverordnungen mit: Briefsendungen nach dem Saargebiet, die Postverordnungen für Sammler enthalten, müssen mit dem vorgeschriebenen grünen Postzettel versehen werden, weil sie — wenn auch zollfrei — besonderen Nebengebühren der Zollverwaltung unterliegen. Beim Fehlen des Postzettels hat der Empfänger Zollstrafe zu gewärtigen, die im Falle der Annahmeverweigerung und Rücksendung von Absender eingezogen wird.

Braunsdorf. Auch unser, vom „Weltverkehr“ abseits gelegener Ort fand am Sonntag im Zeichen der „Maifeier“. Schon früh 6 Uhr erklangen von hiesigen Schulplätzen aus einige Lieder des Gesangsvereins „Eichenkrans“ in die süßle Morgenluft. Nachmittags kamen dann zahlreiche Gäste aus den Nachbarorten und ein Festzug mit Fahnen und Musik bewegte sich durch den Ort. In den Gasthöfen fand dann die Maifeier ihre Fortsetzung. Wie wir hören, hielten die Kommunisten ihre Maifeier in der Klippermühle bei Tharandt ab.

Braunsdorf. (Schulabschlussprüfung.) Aus der Tagesordnung der Versammlung, die von sechs Ausschüßmitgliedern besucht war, sei folgendes mitgeteilt: Man beschließt, am Schulhaus über der Hauslücke eine Kompe anzubringen und Kostenanschläge dazu einzufordern. Desgleichen Kostenanschläge für das Vorarbeiten (Ausmauern) der beiden Schulzimmer in den Sommerferien. Wegen Beschaffung eines Kinderspielplatzes soll der Gemeinderat ersucht werden, nochmals an Herrn Rittergutsbesitzer Pöschel heranzutreten. Von der Beurlaubung des erkrankten Schulleiters wird Kenntnis genommen. Auch für 1927 wird die Mitgliedschaft der Schule zum Verband für Deutsche Jugendberufshilfe beschlossen und der Beitrag von 5 Mark hierzu bewilligt. Die Versicherung gegen Einbruch, Diebstahl wird abgelehnt. Hierauf wurde der Haushaltplan für 1927/28 beraten und eine Ausgabe von 2500 Mark aufgestellt. Dieser Ausgabe stehen nur 300 Mark voraussichtliche Einnahme gegenüber. Das Ministerium soll um eine Beihilfe ersucht werden. Ein Antrag: Abhaltung eines Schulfestes und zwar im Juli wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, wegen der Platzfrage Schritte zu unternehmen und die Lehrer in Kenntnis zu setzen und in der nächsten Sitzung am 7. Mai Bericht zu geben. (Hierzu sei bemerkt, daß die hiesige Lehrerschaft gegen die Abhaltung eines Schulfestes in diesem Jahre ist.) Die Wahlen wurden von der Tagesordnung abgesetzt und vertagt.

Bereinskalendar. Kleintrentner, Donnerstag 5. Mai Versammlung. Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff, Donnerstag, 5. Mai, Zusammenkunft im „Löwen“. — Sonntag, 8. Mai, Auszug zum Anschließen. Haus- und Grundbesitzer, Sonnabend den 7. Mai in der „Tonhalle“ Versammlung. Verein für Natur- und Heimatkunde, Sonntag den 8. Mai Vogelstimmens Beobachtung. Sammeln im Unteren Park 6 Uhr. Homöopathischer Verein Wilsdruff, Dienstag den 10. Mai in der „Tonhalle“ Versammlung.

Wetterbericht. Wechselnd bewölkt, vorübergehend leichte Störungen gewitteriger Art, sehr mild, schwache Luftbewegung.

Sachsen und Nachbarchaft

Zur Kirchensteuer.

Dresden, 3. Mai. Die Sächsische Evangelische Korrespondenz teilt mit: Bekanntlich hat die letzte Landeskonferenz das ausschließliche Recht der Wohnsitzgemeinde die Steuerpflichtigen mit seinem gesamten Einkommen zur Kirchensteuer heranzuziehen, befristet und die Wohnsitzgemeinde verpflichtet, auswärtigen Grundbesitz und Gewerbeeinkommen freizulassen, während umgekehrt die Belegenheits- oder Betriebsgemeinde durch die neuere Vorschriften berechtigt und verpflichtet worden ist, das Grundstücks- und Gewerbeeinkommen von auswärtig wohnenden Mitgliedern der Landeskirche heranzuziehen. Viele von den Belegenheits- und Betriebsgemeinden längst ersehnte Regelung war möglich geworden, nachdem die Landesfinanzämter erklärt hatten, daß sie nunmehr die Verteilung des Einkommens nach seinen Quellen nach Maßgabe des Finanzausgleichsgesetzes durchzuführen in der Lage seien. Die betreffende Vorlage des Landeskonferenzprotokolls beruht auf eingehenden Verhandlungen mit den Landesfinanzämtern. Jetzt auf einmal macht das Reich einen Strich durch diesen ganzen Plan, und es zeigt sich erneut, wie sehr die kirchliche Gesetzgebung und Verwaltung nicht nur von Vorschriften des Staates, sondern auch von Vorschriften des Reiches abhängig ist. Das neue Finanzausgleichsgesetz, das in den letzten Wochen von den beteiligten Körperschaften verabschiedet und am 12. April 1927 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, sieht nämlich eine Verteilung der Einkommensteuer-Eollbeiträge für die im Kalenderjahre 1926 endenden Steuerabschnitte nicht vor. Damit entfällt die Möglichkeit der Durchführung des neuen Kirchensteuergesetzes, soweit es die Verteilung der Steuer-Eollbeiträge des Jahres 1926 zur Voraussetzung hat. Nach Lage der Sache wird nichts anderes übrig bleiben, als die Kirchensteuerzuschläge ebenso wie im vergangenen Jahre nur am Wohnsitz der Steuerpflichtigen, und zwar nach den vollen von ihnen zu entrichtenden Einkommensteuereinträgen zu erheben. Das Kirchensteuergesetz vom 10. März 1927 wird daher entsprechend abgeändert werden müssen, und das Landeskonferenzprotokoll wird, wie seither, beim Volksbildungsministerium um Ausnahmegewilligung von Vorschriften in § 1 des Religionssteuergesetzes nachsuchen müssen.

Meissen. (Berabschiedung.) Mit dem Ende des vergangenen Monats ist Sparkassendirektor Arthur Hessel nach 40-jähriger Tätigkeit bei der Meissner Stadtverwaltung in den Ruhestand getreten.

Meissen. (300-jähriges Bestehen.) Die Drecker-, Gravur- und Holzbildhauer-Zunftinnung kann in diesem Jahre auf ein 300-jähriges Bestehen zurückblicken, weshalb sich der Kreis der Mitglieder am Sonnabend in Absees Gaststätte zum Zusammenstand und das Jubiläum in einer der Schwere der Zeit — alle drei Handwerke leiden schwer unter der wirtschaftlichen Krise der Zeit — entsprechenden Weise doch würdig beging.

Dresden. (Zeitungsverkauf.) Der Verlag der Berliner „Germania“ hat am Sonnabend in den Konturs geratene „Sächsische Volkszeitung“, das Organ der sächsischen Katholiken, mit der dazu gehörigen Saroniabraderei gekauft. Die Übernahme erfolgte bereits.

Dresden. (Entwischen.) Die Kriminalpolizei teilt mit: Aus der Heil- und Pflegeanstalt Dresden ist am 1. Mai nachmittags 7/7 Uhr der Zahntechniker Franz Hans Kubner, geboren am 27. August 1891 in Karbitz in Böhmen, entwichen. Er ist auf Grund eines Haftbefehles festzunehmen. Kubner leidet an Narkosegenuß mit Ragenblutungen, die schon wiederholt lebensgefährliche Schwächezustände verursacht haben. Bei seiner Flucht trug er grauen Anzug.

Dresden. (Mord?) Wie aus Beiersdorf berichtet wird, wurden dort auf Anordnung der Dresdener Staatsanwaltschaft die Leberreste des vor 6 Jahren durch einen Sturz verunglückten Landwirts Weber ausgegraben, da der Verdacht besteht, daß Weber durch seinen Schwager oder seine Schwester gemordet umgebracht worden ist.

Freiberg. Die dritte Tagung für Deutsche Orgelkunst, die für Juni geplant war, ist auf die Zeit vom 4. bis 8. Oktober verschoben worden.

Blumberg. (Schwerer Betriebsunfall.) Der an der Hölzschneidemaschine beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter K. Hinrichel wurde vom Treibriemen erfasst, der ihm einen Arm herausschlug. Der Verunglückte hatte erst Ostern die Schule verlassen.

Hortenstein. Ein unfreiwilliges Bad nahm am Freitag nachmittag ein 17-jähriger Knabsohn aus Köhln in der Mulde an der im Bau begriffenen Talperre. Er passierte mit seinem Rade am Baugelände eine schmale Stelle dicht am Muldenufer und verlor dabei die Sicherheit. Da er nicht mehr standhalten konnte, fiel er kopfüber in die Tiefe. Er wurde sofort von den anwesenden Arbeitern aus dem Wasser geholt und ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, doch sein Zustand ist ernst, so daß er wohlbehalten, nur etwas nach seiner Weiterfahrt fortziehen konnte.

Mortkranz. (Die Gefahr der Transmision.) In einer hiesigen Rauchwarenzüchtereier waren Arbeiter damit beschäftigt, Dampfrohre abjudichten. Dabei kam einer in die Transmision, wurde von dieser erfasst und östliche Male herumgeschleudert. Mit vielen Knochenbrüchen wurde er vom Arzt nach dem Leipziger Krankenhaus überwiesen, an seinem Auskommen wird gewweifelt.

Leipzig. (Ein befechtlicher Bürgermeister.) Die aussehenerregenden Verfehlungen des Bürgermeisters Amborn von der Gemeinde Burghausen bei Leipzig haben jetzt ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Bürgermeister Amborn wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem wurde ihm auf die Dauer von 3 Jahren die Fähigkeit aberkannt, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Der mitangeklagte Zimmermeister Schwarz erhielt eine Strafe von vier Monaten Gefängnis. Es handelte sich um Bestechungsangelegenheiten.

Leipzig. (Schwerer verbrüht.) Im Grundstück Weissenfelder Straße 47 verbrühte sich das 1-jährige Kind eines Kraftwagenführers. Der Junge hatte in einem unbewachten Augenblick den Gaspedal ergriffen und daran gezogen, wodurch ein Topf mit heißem Wasser umgeworfen wurde. Der Junge ergriff sich über den Körper des Kindes, das sehr schwere Brandwunden davontrug und sofort nach dem Dialonissenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. (Fabriziöse Brandstiftung.) Am 2. M. ist in einem Hause Grassstraße 36 durch Fabriziösetätigkeit

ein Brand entstanden. Eine in Benutzung befindliche elektrische Lampe war auf einen Stuhl gestellt worden, ohne das der Strom ausgeschaltet war. Der Stuhl hat hierdurch Feuer gefangen und hat auch noch andere Möbelstücke in Brand gesetzt. Die herbeigerufenen Feuerwehr besetzte jede weitere Gefahr.

Leipzig. (Todessturz auf der Treppe.) Ein in Leipzig-Gohlis, Schleudiger Straße 4 wohnender alter 53 Jahre alter Arbeiter ist am 2. d. M. am unteren Ende der nach seinem Zimmer führenden 13stufigen Treppe tot aufgefunden worden. Nach seinem Nachbarn hat er vermutlich noch einmal die Treppe hinuntergehen wollen und ist mit dem Kopfe zuerst die Treppe hinuntergestürzt. Nach den Feststellungen des Polizeiarztes hat er einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er gestorben ist. Er wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Wernsdorf. (Die Auswanderungsbewegung in Nordböhmen.) Wie gemeldet, hat die dauernde Beschäftigungslosigkeit in den meisten nordböhmischen Industriezweigen in der Arbeiterchaft eine Auswanderungsbewegung ausgelöst. Mehrere Arbeiter aus dem Zwickauer Gebiete haben sich bereits in Südamerika angelobelt. Neuerdings greift die Bewegung auch auf das Ober-Tiefenfeld über seine Erfahrungen in Australien berichtet. Seine verlockenden Darstellungen haben Versammlungsteilnehmer zu dem ernstlichen Entschlusse geführt, in Kürze ihr hiesiges Arbeitsfeld zu verlassen und nach Australien auszuwandern.

Bermischtes.

Erdbeben in Sicht. Ein Erdbeben zu prophezeien, dürfte nicht allzuschwer sein. Man kann mit einiger Sicherheit annehmen, daß eine solche Prophezeiung in Erfüllung geht, denn in unserer aufgeregten Zeit ist alle paar Wochen ein Erdbeben fällig. Man braucht ja bloß nicht genau anzugeben, wann und wo das vorausgesagte Erdbeben sich einstellen wird. Es ist aber immerhin schon etwas, wenn ein Naturforscher von der Bedeutung des Engländers Sir Oliver Lodge ein großes Erdbeben ankündigt. Es waren in der letzten Zeit starke elektromagnetische Strömungen in der Atmosphäre zu verzeichnen, und Oliver Lodge tut kund, daß diese Phänomene die Vorzeichen einer Erdschütterung sein dürften. Da unsere Kenntnisse über die Vorgänge im Erdinnern noch zu wenig vorgeschritten sind, kann man nicht voraussagen, wo die Elementaratomstöße sich abspielen wird, aber es steht fest, daß die Erdrinde zurzeit eine Phase von seltener Unruhe durchläuft. Selbstverständlich wird auch wieder die Vermehrung der Sonnenflecke mit den kommenden Ereignissen in ursächlichem Zusammenhang gebracht, denn die Sonnenflecke sind Zeichen ungeheurer elektromagnetischer Strömungen, die über die Oberfläche der Sonne dahinbrausen.

Kann der Mensch von Champagner leben? Komische Frage! Aber in Paris haben sie jetzt, wenn auch nicht wissenschaftlich, so doch wenigstens polizeilich, ermittelt, daß der Mensch mindestens acht Tage ausschließlich von Champagner sein elendes Dasein fristen kann. Der Mensch, um den es sich in diesem bemerkenswerten Falle handelte, war ein Pole, der eines schönen Tages in den Weinkeller einer Pariser Bar hinuntergestiegen war in der Hoffnung, dort neben einigem Trinkbaren auch etwas zu essen zu finden. In dieser Hoffnung sah er sich schmächtig getäuscht: es waren sehr gute Sachen dort unten, aber ausschließlich flüssige. So machte sich der Pole an den Vorrat und an den Champagner und trank „cejal weg“ acht Tage hintereinander, jeden Tag eine ganz respektable Anzahl Flaschen. Als er am Abend des achten Tages von der Polizei an die Oberwelt befördert wurde, hatte er einen Kanonenausschlag. Es ist also folgendes bewiesen: Champagner ist ein recht kostspieliges Nahrungsmittel, aber wenn man nichts anderes zur Hand hat, kann man eine Zeitlang zur Not damit durchhalten. Hätte man den polnischen Mann nicht jählings gekört, so hätte er mit der Champagnernahrung vielleicht noch ein paar Tage länger auskommen können.

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Mai.

Börsenbericht. Der Verkehr entwickelte sich auf der ganzen Linie äußerst lebhaft, besonders standen Zehntel-, Spiritus- und Farbwerte im Mittelpunkt der Hausbewegung. Vor allem trat auch das Provinzpublikum in größerem Umfang als Käufer auf. Die Sätze am Geldmarkt waren weiterhin noch recht hoch, tägliches Geld 7-8,50 %, monatliches Geld 6,75-7,75 %.

Devisenbörsen. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,52; holl. Gulden 168,09-169,11; Danz. 81,80 bis 82,00; franz. Frank 16,53-16,55; Schweiz. 81,06 bis 81,26; Belg. 58,00-58,74; Italien 22,10-22,16; Schwed. Krone 112,09-112,97; Dän. 112,51-112,79; norweg. 108,56 bis 109,14; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,24 bis 59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,22.

Produktenbörsen. Strammere Amerikanerbindungen und feste englische Berichte veranlaßten stark gehelgerte Forderungen der überseeischen Abgeber, zumal das Inlandsangebot sehr klein bleibt. Unter östlicher Nachbar scheint weiter seinen Bedarf sowohl in Weizen als auch in Hafer im hiesigen Markt decken zu wollen, weshalb besonders Hafer, der hier nur schwaches Konsumgeschäft hat, weiter fest lag, bei lebhaftem Handel. Der Weizenzeitmarkt eröffnete mit Primabalt gehelgerten Preisen bei lebhaften Umsätzen. Ähnlich lag die Situation beim Roggen. Vor allem waren Mai- und Juli-termine sehr stramm, wogegen Herbstmonat nur wenig mitgegeben war. Futtergerste zeigte etwas mehr Geschäft. Mais bei gutem Umsatz etwas höher. Am Getreidemarkt greift der wenig verjüngte Konsum lebhaft zu. Die Preise sind ebenfalls teurer. Kleie viel gefragt.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		3. 5.		2. 5.	
Weiz., märk.	302-305	295-298	Weizfl. f. Br.	15,7-16,0	15,5-15,7
„pommerfch.	—	—	Rogfl. f. Br.	16,7-17,0	16,7
Rogge, märk.	275-278	270-273	Hafer	—	—
„pommerfch.	—	—	Veisfaat	—	—
„westpreuß.	—	—	Wit.-Erbfen	42-58	42-58
Braugerste	235-256	230-254	fl. Weisfeerd	26-29	26-29
Futtergerste	210-220	208-218	Futtererbsfen	22-23	22-23
Hafer, märk.	235-240	230-236	Fettsäfen	20-22	20-22
„pommerfch.	—	—	Werböfnen	20-22	20-22
„westpreuß.	—	—	Widen	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	13,8-14,8	13,5-14,5
„n. 100 kg fr	—	—	Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,7
„n. 50 kg fr	—	—	Seradella	19-24	—
„n. 25 kg fr	—	—	Kapfäfen	15,3-15,9	15,3-15,9
„n. 12,5 kg fr	—	—	Leinfäfen	19,7-20,0	19,7-20,0
„n. 6,25 kg fr	36,5-38,5	36,0-37,7	Trockenfäfen	13,3-13,6	13,3-13,6
Roggenmehl	—	—	Sonn.-Säfen	20,0-20,2	20,0-20,2
„n. 100 kg fr	—	—	Torfm. 30/70	—	—
„n. 50 kg fr	—	—	Torfm. 15/70	—	—
„n. 25 kg fr	—	—	Kartoffelstf.	34,7-35,0	34,4-35,0

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadrathäfen drabtepr., Roggenstroh 1,30 bis 1,65, desgl. Haferstroh 0,90-1,20, desgl. Gerstenstroh 0,95 bis 1,20, desgl. Weizenstroh 1,05-1,45, Roggenlangstroh 1,80-2,05, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,30-1,65, drabtepr. Heu 30 Pfg. über Notiz, Häfen 2,00-2,30, handelsüb. Heu 1,60-2,00, gutes Heu 2,50-2,90, Timothy 3,75-4,25, Kleeheu 3,00-4,10.

Futterpreise. 1. Qualität 156, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 135 Mark. Tendenz: Ruhig.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im April. Wie der Reichsverband des Deutschen Handwerks mitteilt, hat die im Bericht für März 1927 angezeigte Besserung der Geschäftslage in den Handwerksbetrieben nach den Berichten der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden auch im April angehalten. Besonders sind es wieder das Baugewerbe, das Flechtgewerbe und die für die Instandsetzung der landlichen Maschinen und Geräte in Frage kommenden Handwerkszweige, welche eine stärkere Inanspruchnahme zu verzeichnen haben.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 4. Mai 1927

Weizen 30,60-30,90; Roggen 27,50-27,80; Sommergerste 23,50-25,00; Wintergerste 21,00-22,00; Hafer 24,00-24,40; Weizenmehl 36,75-38,75; Roggenmehl 36,50-38,50; Weizenkleie 15,75-16,00; Roggenkleie 17,00.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Änker Heimat“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Kraftwerke Jretal, K.-G. in Jretal ist der **Licht- und Kraftstromverbrauch bis zum 10. eines jeden Monats** für den vergangenen Monat an die unterzeichnete Stelle abzuführen. Der Verbrauch für den Monat April d. J. ist mithin sofort, spätestens bis 10. Mai d. J., zu bezahlen. Bei Zahlungen, die nur vom 8 bis 1 Uhr entgegengenommen werden, ist die in den Händen der Stromabnehmer befindliche Elektrizitäts-Begutzkarte mitzubringen. Wilsdruff, am 4. Mai 1927. Städtische Sparkasse.

Priv. Schützengesellschaft.

Die Kameraden werden gebeten, sich **Donnerstag, den 5. Mai 1927, gegen 7 Uhr abends im „Löwen“** einzufinden, da **Meißner Kameraden** nach einer Wanderung hier Eintrich halten. Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Mai 1927

Auszug zum Anstießen.

200 Uhr Abmarsch vom Weissen Adler
300 Uhr Beginn des Schießens
Aktive: Uniform, weiße Hosen; Passive: hoher Hut.
Das Kommando.

Gasthof Steinbach v. K.

Voranzeige — Sonntag den 8. Mai
Schweinsprämien - Vogelschießen
mit feinem Ball

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für **Wannen, Brausen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen** Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 18. und 19. Mai 1927
1/10 Lose à 3.- Mark empfiehlt noch
Staatslotterie-Einnahme
Paul Lauer, am Markt

Ehret die Mutter mit Blumen!

Sinnige Geschenke zum Muttertag bietet Ihnen das Blumengeschäft **Aug. Zimmermann, Markt, Fernruf 16.**

Wir drucken alles!
Buchdruckerei **Arthur Zschunke**

Hermes Bruchheilung

von Aertskommissionen bestätigt ohne Operation, ohne Berufsstörung! (sodas selbst Aerzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen). **Offentliche Dankfagungen dortiger Gegend:** Dem „Hermes“ Aertzlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, bestätige ich, das mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Kann jede Arbeit unbeschwert verrichten. Mit dankbarer Hochachtung **P. Grohmann, Hengersdorf, 28. 7. 26.** Ein Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann jedem Ihre Methode nur empfehlen. **G. Gertram, Scheroleben, 26. 7. 26.** Bestätige, das das Bruchleiden meines Sohnes vollständig geheilt ist, Bestehenden im Rücken usw. nicht zu verzeichnen. **A. Siebe, Neu-Silberndorf, 31. 7. 1926.** Ueber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilten liegen vor. Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarzes in: **Meißen: Hotel „Zum Roß“, Sonnabend, 7. Mai, vormittags von 8-1 Uhr.** „Hermes“ Aertzliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6. (Dr. G. L. Meyer.) Wir warnen vor Fälschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Homöopathischer Verein Wilsdruff

Dienstag, 10. Mai, 8 Uhr abends in der „Lohhalle“ **Versammlung und Diskussionsabend**

Klein-Kentner

Donnerstag 6. Mai, 2 Uhr **Versammlung.** Alle kommen! Unsere Landesvorstehende kommt. **Der Vorstand.**

Linden-schlößchen

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

von 1/10 Uhr ab Belästigung, später das Uebliche.

Junger Kontorist

wird zum baldigen Antritt gesucht.

Carl Fleischer, Wilsdruff.

Junger Mann

22 Jahre, sucht Bekanntschaft eines jungen Mädchens, gleich welchen Standes. Offerten mit Bild erbeten an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gartengrasnutzung

prekwerter zu vergeben. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

3-15000 Mk.

auf 1. Hypothek, 6-7 %, auszuliehen. Offerten unter 1691 an die Exp. d. Bl.

Schenkt Blumen zum Muttertag!

Gospflanzen und Schnittblumen in reicher Auswahl bei **Ernst Gürke am Bahnhof**

Jetzt beste Pflanzzeit

winterharte **Rhododendron, Azaleen, Koniferen** große Auswahl **Laubhölzer** aus Einschlag billig **O. Poscharsky** Baumschule Wilsdruff.

Zum Rüben-Drillen

empfehle billigt sämtliche **Runkel-Saaten** Drogerie Paul Alexsch

Gedenket der Mutter zum Muttertag!

Sprechapparate Schallplatten zu Originalpreisen. Auf Wunsch Teilzahl. **Ida verw. Reinhardt** Dresdner Straße

Umsonst

teile ich jeder Dame mit, wie ich sehr einfach von meinem langjährigen **Weißfluß** befreit wurde. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein. Frau **Emma Braun, Berlin A 28, Bärcherg. 24**

Barkwagen, 2 neue Ernteleitern u. verschiedenes Geschirr

zu verkaufen. **Kriedel, Dresden-Cotta, Blumenhaffstraße Nr. 1.**

In Blüten steht das Frühlingsland.

In Blüten steht das Frühlingsland,
Läßt uns zusammen wandern;
Leg' deine Hand in meine Hand, —
Was gehn uns an die andern!

Ich halt' mit meiner Hand mein Glück,
Es soll mir ganz gehören;
Und keine Macht und kein Geschick
Soll mir mein Glück zerstören.

Die Wellen blauen hier und dort,
Geführt vom Sonnenmunde;
O sprich zu mir ein liebes Wort
In dieser Zauberstunde!

Der evangelische Bischofstitel abgelehnt.

Zunächst vom Verfassungsausschuß.

Berlin, 3. Mai.

In der fünften Sitzung sollte die Generalsynode nach dem Bericht des Ausschusses für innerkirchliche Angelegenheiten einen Beschluß über die Änderung der Konfirmationspraxis...

Im Verfassungsausschuß ist der Bischofstitel mit Stimmengleichheit (15:15) abgelehnt worden. Die Vorlage wird trotzdem vor die Vollversammlung kommen...

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Der Fall Olympia-Willing.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bezieht sich das vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ergangene Urteil nur auf das von Preußen auf Grund des Republikenschutzes verhängte Verbot...

Östpreussens Forderungen.

Der Provinzialausschuß, der in Königsberg zusammentritt, bezeichnete in einer Entschließung die Vertretung der Mittel aus dem Grenzprogramm für 1927, wie sie jetzt erfolgen soll...

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

52 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Sie kommen gerade recht, Altorf,“ sagte der Prinz. „Helfen Sie mir durch ihre Zustimmung, daß Ihre Hanschen sich malen läßt.“

„Hohelicht machen mich wehrlos,“ entgegnete Jolantha erbtönd. Diese Bitte war ihr so peinlich.

Leonie war sofort Feuer und Flamme für diese Idee. „O, Joli!“ rief sie, „wie schön, wie einzig! Es ist doch eine besondere Ehre, von einem berühmten Künstler gemalt zu werden!“

„Aber Leonie —“

Mit dunklem Blick sah der Prinz auf Jolantha und lächelte.

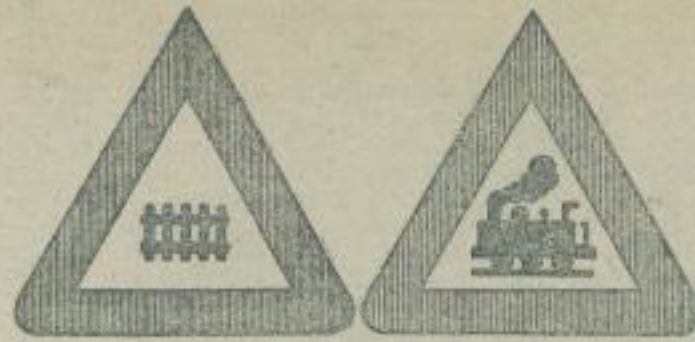
Leonie setzte sich neben Jolantha, den Arm um deren Taille legend. Die zarte Blondine war eine wirksame Hilfe für ihre dunkle, üppige Schönheit —

Schwärmerisch sah sie ihn an, lauschte andächtig auf das, was er sagte, unterbrach ihn dann mit wibegierigen Fragen und lobte Jolantha in beinahe übertriebener Weise.

„Schwärmerisch sah sie ihn an, lauschte andächtig auf das, was er sagte, unterbrach ihn dann mit wibegierigen Fragen und lobte Jolantha in beinahe übertriebener Weise.“

Die neuen Autowarnungstafeln.

die an allen Bahnübergängen durch den Automobilverkehr von Deutschland ausgefüllt werden. Es ist zu hoffen, daß die neuen Tafeln, die an den 30 000 Bahnübergängen ausgefüllt werden,



zur Verminderung der Unfälle an den Bahnübergängen wesentlich mitwirken werden. Die linke Tafel bedeutet Eisenbahnübergang mit, die rechte einen solchen ohne Schranke.

lich in gleicher Richtung auf die Reichs- und die Staatsstellen einzuwirken.

Norwegen.

Die Aufhebung des Verbots des Branntweinverkaufs. Das Folkemote des Storting hat sich einstimmig dem Vorschlage der Regierung angeschlossen...

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Erwiderung des Besuchs, den einige Herren vom Hauptverband der Industrie Österreichs Mitte März dem Reichsverband der Deutschen Industrie abgelehnt haben...

Washington. Die vier Decreesflugzeuge, die den Panamerikaflug ausgeführt haben, trafen hier ein und wurden von Präsident Coolidge und anderen hohen Beamten begrüßt.



Stadtgirokasse Wilsdruff.

Barmat-Prozess.

Die protokollierten Aussagen Höfles.

In den Verhandlungen im Barmat-Prozess ist man jetzt zum fünften Kapitel der Anklageschrift gekommen. Er die privaten finanziellen Vorteile des verstorbenen Reichspostministers Höfle durch die Barmats behandelt.

Ich habe insgesamt von Julius Barmat und von der Merkurbank rund 120 000 Mark als Gelber für meinen Neudon erhalten. Seit Mai 1924 habe ich selber in Einzelbeträgen bis zu etwa 15 000 Mark von Julius Barmat bekommen.

In einer weiteren Vernehmung am 14. Februar 1925 versuchte Höfle, sich gegen die Anschuldigung der Untreue zu verteidigen. Über einen großen Teil der restlichen Gelder konnte er aber keine Aufklärung geben...

Neues aus aller Welt

Ein schweres Fahrstuhlunglück, bei dem acht Personen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich auf dem Gelände der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft...

42 000 Mark für einen Dürer-Abdruck. Bei einer Frühjahrsversteigerung in Leipzig wurde Dürers Abdruck der Adam- und-Eva-Darstellung mit 20 000 Mark ausgerufen...

Großfeuer in Neubudow. In der mecklenburgischen Stadt Neubudow wütete ein Großfeuer, das das Gasthaus Schmidt völlig in Asche legte. Da sich in dem Gasthaus außer der Wohnung des Besitzers noch zwei Mietwohnungen befanden...

Wegen Gatten- und Kindesmordes verhaftet. Der Schuhwarenhandeler David Straßer wurde in Harburg unter dem Verdacht des Gatten- und Kindesmordes verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, im Februar 1926 seine Frau und im Oktober 1926 seinen sechzehnjährigen Sohn erschossen zu haben.

Unregelmäßigkeiten beim Mählhauser Arbeitsamt. Beim Arbeitsamt in Mählhausen i. Th. wurden große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, und zwar soll es sich um eine Summe von zehn- bis zwölftausend Mark handeln.

Mordmord. Als der Bauunternehmer Holz in Dillingen vor seinem Hause ein Fahrrad besorgen wollte, wurde er von einem gegenüberliegenden Garten aus durch einen Bauchschieß zu Boden gestreift.

Töbliche Schießerei bei einem Ladensraub. Der 63jährige Goldschmied Christian Scheider in München wurde in seinem Laden von einem Mann überfallen, der ihn durch mehrere Wundschüsse tötete.

„Weßhalb verunkelten Sie den schönen, poetischen Namen Jolantha so, meine Gnädigste? Joli ist ja der reine Hundename.“

Leonie lachte hell auf. „Ach, Hoheit, daran hab ich noch nicht gedacht. Ich wollte nur meiner Liebe für Jolantha Ausdruck geben — für König Kene's Tochter, wie ich früher sagte.“

„König Kene's Tochter? Das gefällt mir schon eher. Dieses lächerliche, schöne, blinde Mädchen —“

„Das dann aber lebend wird.“

Leonie's Augen hielten, während sie das sagte, Altorf's Blick mit eigentümlichem Ausdruck fest. Er las Grausamkeit, Hohn, lächelnde Überlegenheit darin — ein dumpfes Angstgefühl ergriff ihn.

Der Prinz äußerte den Wunsch nach Musik. Leonie war glücklich, daß ihr schöner Bechsteinflügel zur Geltung kommen sollte.

Der Musiksaal, ganz in Weiß und Gold gehalten, befand sich neben dem Speisesaal. Die Gesellschaft begab sich dorthin. Major Reinde spielte in musterhafter Weise Chopin. Interessiert, hingekissen von dem vollendeten Vortrag lauschte der Prinz.

Seine Augen suchten Jolantha, die zwischen den andern Damen saß, schräg gegenüber von ihm. Wie ein Schwan erschien ihm ihre weiße, poetische Gestalt — wie ein Schwan unter Hühnern, mußte er denken.

Und nach dem Major setzte er sich selbst an den Flügel.

Prägend glitten seine Hände in brillanten Säufeln über die Tasten, und rot vor Freude und Befangenheit begann Frau von Reinde zu singen. Sie versüßte über eine schöne, sorgfältig gesungene Altstimme. Sie sang Brahms. Die anfängliche Schüchternheit über-

wand sie nach den ersten zitternden Tönen, nach einem ermutigenden Kopfschütteln ihres Gatten.

Der Prinz verstand sich der Sängerin wunderbar anzupassen, deren unbedeutende Erscheinung man über der Macht und Fülle ihrer Töne vergaß. Leise verhallen die letzten Töne.

Und nun kam das, was Leonie gefürchtet und durch eine mit beinahe krampfhafter Gebühlichkeit geführte Unterhaltung zu verhindern versucht hatte: Jolantha stand neben dem Flügel, der Prinz spielte.

Alle lauschten gespannt. Niemand noch hatte die Frau des Adjutanten singen hören — außer Leonie. Und die wußte, welcher Zauber in dieser süßen Stimme lag, dem sie sich früher so gern hingeeben.

Der Prinz sah zu Jolantha auf und sagte leise etwas.

Sie nickte, und dann begann sie: „Ich trage meine Minne vor, Duonne stumm — Am Herzen und im Sinne mit mir herum —“

Ihre Blide schweiften weg — über alle Anwesenden, bis sie das Augenpaar trafen, das in heiserer Freude aufleuchtete. Sie sang nur für ihn, für ihren Gatten, dem sich unwillkürlich die Augen vor Ergriffenheit schloßten.

War das sein Weib, das so sang, so singen konnte — mit solcher süßen, befruchtenden Stimme? Hörte er das jetzt zum ersten Male?

„Ja, das ich dich gefunden, du liebes Kind, Das frent mich alle Tage, die mir beschieden sind“ Leonie hatte die beiden beobachtet. Nichts war ihr entgangen — nicht der seltsame Jubel, mit dem Jolantha ihrem Gatten ihre Liebe entgegenbrachte, nicht die Blickstrunkenheit, mit der sein Auge an ihrer holdseligen Erscheinung hing.

Als das Lied verklungen war, herrschte eine Weile Stillschweigen. Man fürchtete sich, die weisewolle Stimmung zu zerreißen. — — — (Fortsetzung folgt.)

von denen der Deutsche, der sich dort längere Zeit aufgehalten hat, sich kaum je wieder innerlich ganz losmachen kann, mag nun der Grund hierfür in der Vielseitigkeit seiner landschaftlichen Schönheiten oder in dem dauernden Reiz gefahrloser Abenteuer oder in dem Bewußtsein der vielen ungehobenen Werte im Innern dieses Landes liegen.

„Schuster, bleib' bei deinem Leisten.“

Die viel angewandte Redensart von dem Schuster, der bei seinem Leisten bleiben soll, hat ein ehrwürdiges Alter, denn sie ist vor 2200 Jahren entstanden. Den in dem Niesenwert „Historia naturalis“ des Geschichtschreibers Plinius des Älteren enthaltenen Aufzeichnungen verdanken wir es, daß die Entdeckung des Wortes der Nachwelt erhalten blieb. Danach ist Apelles, der große griechische Maler, ein Zeitgenosse Alexanders des Großen, der Schöpfer des Anstrichs. Als einst eines seiner Gemälde öffentlich ausgestellt war, hörte Apelles, daß während das gesamte Volk das Kunstwerk bewunderte, ein Schuster die Arbeit schlechter fand. Er ließ darauf den Meister zu sich kommen und fragte ihn, was er an seiner Arbeit anzusetzen habe. Dieser erklärte ihm mit sachmännlichem Ernst, daß der Niesen in der Sandale des Dargestellten nicht an der richtigen Stelle säße. Wollte er so den Niesen beseitigen, dann würde er als Schuster bald in Verfall kommen. Apelles sah die Berechtigung der Rüge des Schusters auch ein und veränderte durch Übermalen die Lage des Niesens. Zu der Wiederanstellung seines verbesserten Gemäldes lud er auch den Schuster ein. Dieser aber, sich in seinem Selbstbewußtsein gehoben fühlend, wollte nun auch anderen figürlichen Schmutz des Bildes als verzeichnet hinzustellen. Da wies ihn aber Apelles mit dem Ausruf: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten!“ in die Schranken.

Mode in der Großmutterzeit.

Amerika hat der Mode schon manchen seltsamen Einfall beschert. So wurde von Kingen berichtet, die mit Diamanten besetzt die Baden schmückten, von Ohren, die auf den Schuhen getragen werden, und mehr. In Europa können wir uns zwar über das Fehlen von Modetorheiten auch nicht beklagen. Man trägt sehr vieles und manches in Paris, Berlin oder London, das die Entrüstung unserer Väter oder Mütter hervorgerufen hätte. Doch gemach! Ein Stückchen aus der Jugendzeit unserer Vorfahren: In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam in Paris das „Spiegelorsett“ auf. Man trug damals das Korsett als eine Art Nieder über dem Kleide. Die Damen der Gesellschaft versielen nun auf den Gedanken, dieses Leichen rund um die Taille herum mit kleinen Spiegeln zu versehen. Das muß ein sonderbarer Anblick gewesen sein. Es reicht mindestens an die Dinge heran, die Eisener als „übermoderne Modenarrheiten“ zu rügen pflegen.

Unsichtbare Handschuhe.

Eine ganz neue Erfindung ist der unsichtbare Handschuh oder vielmehr der Handschuh mit den unsichtbaren Fingerringen. Es handelt sich nicht etwa um einen

Haushandschuh, sondern um ein Meisterstück, wie es das fünfjährige Handwerk kaum je zuvor auf den Markt gebracht hat. Wir wissen, daß es viele reizliche Damen und Herren gibt, die täglich ein bis zwei Stunden ihrer Zeit darauf verwenden, Finger und Fingernägel zu putzen, zu pflegen, zu verschönern. Soll all diese Liebesmühe vergeblich gewesen sein, wenn der Besitzer glänzender Fingernägel gezwungen ist, Handschuhe zu tragen, die seiner Witwilt den Anblick der kunstvollen Schöpfungen verwehren? Hier, an diesem Punkt, hat man Abhilfe geschaffen. Man liefert Fabrikate aus Mailänder Seide oder Kunstseide, die derart fein gearbeitet sind, daß der natürliche Fingernagel unter ihnen in seiner vollen Schönheit zur Geltung kommt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daran zu erinnern, welches Alter der Handschuh hat. Es ist noch die Kunde eines Erlasses von Karl dem Großen aus dem Jahre 790 erhalten geblieben, in dem er den Mönchen eines fränkischen Klosters das unbeschränkte Recht verleiht, Wild in den Wäldern zu jagen, um sich Rohmaterial für ihre Handschuhwerkstatt zu verschaffen.

Seitene Umschau.

Jägerholz. Der Baron, der auf der Jagd einen Hasen gefesselt und statt dessen seinen Hund zu Tode getrossen hat: „Es ist schade um dich, armer Leo, aber ein Treffer war es doch.“
Beschäftigung. Rechtsanwältin über gekreit und ein Jawort erhalten hat: „Gute Nacht, innigst Geliebte! Morgen werde ich dir eine schriftliche Bestätigung unserer Verlobung schicken.“
Recht und Mut. „Sag' mal, Artur, glaubst du, daß der Herrmann das Recht hat, die Briefe, die an seine Frau adressiert sind, zu öffnen?“ Der Angeredete wiegt das Haupt hin und her und sagt schließlich: „Was das Recht anbelangt, so ist daran nicht zu zweifeln. Aber ob er den Mut hat? Das ist die Frage.“

Die Helfeherin. Mutter (die Karten legend): „Ich sehe einen elegant gekleideten Herrn auf uns zukommen; er trägt eine wohlgefüllte Brietasche unterm Arm.“ Tochter: „Ganz recht, Mama; er steht schon draußen; es ist der Hauswirt, der die Miete holen kommt.“

Beisatz. Kubiger Mann (bei einer Verkaufsführung im Theater): „Einschuldigen Sie, ich sehe keine Veranlassung zu so härmlichem Beifall.“ — Der Nachbar: „Aber ich, der Besucher ist bei meiner Frau in Pension und ist mit der Rechnung über zwei Monate im Rückstand.“

Vermischtes

Drei 8, drei 7, drei 1. Kongresse gibt es jeden Tag, im Sommer noch ein paar mehr als sonst, und die Stadt, in der ein Kongress stattfindet, heißt in der Zeitung Kongressstadt. Das schreibe man jetzt mal mit lateinischen Buchstaben: Kongressstadt! In der Mitte stehen schön, oder vielmehr nicht schön beieinander drei 8. Darüber ist der Deutsche Sprachverein mit Recht außer sich. Was soll der Mensch nun aber machen? Er soll, sagt der Sprachverein, entweder deutsch schreiben oder, wenn er schon durchaus lateinisch schreiben muß, sich mit sich selbst auf Kongress-Stadt einigen. Die Grammatiker werden dagegen einiges einzuwenden haben, aber mit denen braucht man sich, wenn man sonst eine gutes Gewissen hat, nicht in Händel einzulassen. Ist man orthographisch ganz raffiniert, so schreibt man so, daß das Wort Kongress an das Ende einer Zeile kommt und daß

Wort „Stadt“ auf die nächste Zeile. In solchem Falle ist gegen die drei 8 nichts einzuwenden. Mit drei 7 und drei 1 kann man sich in der gleichen bequemen Weise abfinden: man kann also in derselben Zeile Schiffahrt oder Schiffahrt schreiben, Bettuch oder Bett-Tuch. Das sagt der Deutsche Sprachverein so einfach hin, aber er kann sich darauf verlassen, daß man ihn wegen Schiff-Fahrt und Bett-Tuch, was bestimmt nicht richtig geschrieben ist, schwer anzufahren wird. Schreibt man aber wieder „Bettuch“, so kann dabei ein Argloser vielleicht an ein Tuch, das man zum Betten braucht, denken. Was soll man also wirklich machen? Oh, was ist die deutsch Sprach für ein arm Sprach!

Der Kammerjäger als Kronprinz. Die Polizei von Lajosmizse bei Budapest hat einen Kronprinzen verhaftet, ganz einfach in derselben Zeile Schiffahrt oder Schiffahrt schreiben, Bettuch oder Bett-Tuch. Das sagt der Deutsche Sprachverein so einfach hin, aber er kann sich darauf verlassen, daß man ihn wegen Schiff-Fahrt und Bett-Tuch, was bestimmt nicht richtig geschrieben ist, schwer anzufahren wird. Schreibt man aber wieder „Bettuch“, so kann dabei ein Argloser vielleicht an ein Tuch, das man zum Betten braucht, denken. Was soll man also wirklich machen? Oh, was ist die deutsch Sprach für ein arm Sprach!

Die Lage auf dem französischen Arbeitsmarkt. Nach der heute im „Journal Officiel“ veröffentlichten Statistik über die Lage am Arbeitsmarkt betrug die Zahl der in der Berichtswochenunterstützung bestehenden Arbeitslosen für ganz Frankreich 61 486 (Vorwoche 64 485). Auf Paris entfallen 25 337 (Vorwoche 26 803). 70 435 Stellenangebote konnten nicht befriedigt werden (Vorwoche 74 810).

Die Lage auf dem französischen Arbeitsmarkt. Nach der heute im „Journal Officiel“ veröffentlichten Statistik über die Lage am Arbeitsmarkt betrug die Zahl der in der Berichtswochenunterstützung bestehenden Arbeitslosen für ganz Frankreich 61 486 (Vorwoche 64 485). Auf Paris entfallen 25 337 (Vorwoche 26 803). 70 435 Stellenangebote konnten nicht befriedigt werden (Vorwoche 74 810).

Spiel und Sport.

Hindenburg Ehrenvorsitzender des hannoverschen Reitturniers. Wie man von zuständiger Seite erfährt, hat der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sich bereit erklärt, den Ehrenvorsitz über das vom 4. bis 7. Juni in Hannover stattfindende Reitturnier zu übernehmen.

Für die Europameisterschaften der Amateurbogen vom 16.—20. Mai im Berliner Sportpalast liegen bisher die Meldungen von Norwegen, Österreich, Italien, Holland, Dänemark, Schweden, Ungarn und natürlich von Deutschland vor. Außerdem wird noch mit der Teilnahme von Frankreich, Belgien, Polen und Luxemburg sowie der Vertretung der Schweiz, Englands und Irlands durch einzelne Kämpfer gerechnet.

Der erste Überlandflug mit Anhänger. In Frankfurt a. M. ist ein Schiffsflugzeug der Naab-Rapenstein-

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

ausgesehen haben, wie auch das Frankenland, Ich bin reich genug, begehre nichts von den mutigen, Und wenn Er euch auch gottes vorgehen, Und euren Ehren nicht bedenkend, oder ganz Von mir sehen wollet, Und gleich zu entlaufen gedenket, Sol doch die ganze Christenheit erfahren, das ich mein Leben vor euch, als ein Christlicher König, und der den Befehl meines Gottes verachtet, Und den Platz lassen will, Wollet Er rebellieren, so wil ich mich zuvor mit euch herum hauen, das die Stücken von uns flehen lassen. Ich bitte euch Und die Barmherzigkeit Gottes, gehet in euer hery und gewissen, wie Er haus-haltet, und wir Er mich betrübet, so weit, das wir die Treuen in den Augen stehen, Er handelt übel an mir, wegen adeliger disciplina, nicht wegen eures Schwertens, denn hierinnen habi Er gehandelt wie redliche Cavalliere, Und davor ich euch viel veroblightet bin, Bitte euch nochmals Um Barmherzigkeit Gottes, gehet mit euch eilen zu rath, Und in euer gewissen, wie Er rechen schaffi vor Gott geben wollet, mit ist so wehe mit euch, das ich auch in meinem Königreich Viel lieber der Säure hüten wolte, denn mit einer solchen verkehrten Nation Umzugehen, Wolan, nehmet es zu herken, Was ich mit Euch rede, morgen oder übermorgen wollen wir sehen lassen an unsern Feinden, was ein redlicher Cavallier ist.“

In diesem Zusammenhange darf die „Lutische Reiterordnung“ nicht fehlen, die den Reitern befohlen, sie sollten sich vor allem gottlosen, bösen Leben, sonderlich vor Gotteslästerung, Verachtung seines heiligen Wortes, hüten. Die Herren und Junker hant ihren Ansecht sollten sich beschließen, so oft zum Gottesdienste oder zur Predigt umgeblasen wird, das Wort Gottes, auch den Gottesdienst fleißig zu hören, denselben abzuwarten. Welcher mittlerweile in Gelagen — hört, hört! würde leht in den Parlamenten gerufen! — in Tabernen oder anderen ärgerschen Oertern betreten würde, der solle darum gestraft werden, nämlich, ist ein Ansecht, mit dem Eisen, im Gefängnis oder nach Gelegenheit seiner Verwicklung; ist aber ein Herr oder Junker, so soll ihm sein Rittmeister darum fordern und mit ernstlichen Worten strafen; da aber keine Besserung von ihm erfolget, so soll er zuletzt auch mit dem Reiterrechte bedrückt werden, da er, im Falle er ja in öffentlichen ärgerschen und gottlosen Wandel verharren würde, darum mit gemeiner Erkenntnis des Rechts, andern zu einem Exempel, gestraft und vom Dausen geschafft werden soll. Es soll keiner alte, erlebte Leut, Priester, Prediger oder Weisbilder, die auf keiner Wehr gefunden, dergleichen seine unmündigen Kinder zu Tode schlagen, bei Straf Leibes und Lebens.“

Papier ist also schon früher recht geduldig gewesen. Denn wie sah es in Wirklichkeit aus! Berichte vom Ende des Jahres 1819 an den Kurfürsten lassen erkennen, daß die Unterdrückungen durch einziehende Reue geworden „mehr und mehr unerträglich“ würden... wenn sie zu einem Tore hinaus wären, gleich kämen sie zum andern wieder herein... man ihnen obn alles Teufels Dant nach ihrem Gefallen geben mühte. Auch kann man weder Hühner noch Gänse vor ihnen behalten, daß wir armen Leute dertmaßen bedrängt, daß wir auch kaum sicherlich sonderlich das Weibsvolk zum Gotteshaus und zur Kirche geben dürfen. Wir werden von ihnen (den eigenen Leuten!), wie denn den Sonntag vorm Christtage geladen, mit bloßen Dolken und Degen überlaufen. Ob man sie schon mit dem Herrn Amtschöpfer bedrückt, so reden sie doch, salva reverentia, die allerschändlichsten Worte auf ihn, wird also ein solch Gotteslästerer und Schändler getrieben, daß es zu beklagen —“ 1819!

